

427

Umso peinlicher war nun der neue Fall Benoist. Stedte betrügerische Hochfinanz mit den Spitzen der Polizei unter einer Dede? Als Benoist vor der parlamentarischen Untersuchungskommission erschien, begann er also: „Ehe ich auf irgendwelche Frage antworte, will ich Ihnen meine politische Überzeugung mitteilen.“ „Damit haben wir hier nicht das Mindeste zu schaffen“, wurde ihm entgegeng gehalten. „Doch“, erklärte Benoist, „ich lege Wert darauf, Ihnen zu sagen, daß ich Freimaurer bin.“ Benoist, der Erfahrungen in Einschüchterungsversuchen hat, gab dann im Laufe der Untersuchung sofort zu, daß sich der ominöse Geldposten in der Tat auf ihn beziehe. „Bestechungsgelder also?“ „Nein, nur die Ergebnisse glücklicher Spekulationen, die Duftric auf meine Rechnung vorgenommen hat.“ Man sieht, selbst einem Kriminalistenobersten fällt nichts Geheimes ein. Der Chef gestand übrigens, in einem Briefe an den Pariser Polizeipräsidenten Chiappe über seine Beziehungen zur Hochfinanz vorläufig falsche Angaben gemacht zu haben; Benoist wurde darauf hin seines Postens enthoben und zwangsweise pensioniert.

Aber es lag für den, der näher zuhörte, noch vieles und Bedenkliches am Wege. Zum Beispiel über die enge und erprieckliche Zusammenarbeit zwischen Polizei und Finanz. Und man darf sich über Objektivität, Recht und Unbeflecktheit allerhand Gedanken machen, wenn der Direktor der Zeitschrift „Le Capital“ beispielsweise erklärt hat: Der diensttuende Polizeinspektor bei der Börse gebe ihm fast täglich „Tipps“ und werde dafür mit einem Hundertfrankenschein entlohnt.

Man weiß, daß der Leiter der „Action française“, Léon Daudet, die Polizei gründlichst haßt und ein Todfeind der hohen Magistratur und der Handhabung der Justiz ist. Er klagt die Polizei an, seinen vierzehnjährigen Sohn Philipp getötet und dann einen Selbstmord des Jungen vorgetäuscht zu haben. Sei dem, wie dem wolle. Aber man begreift es schon aus persönlichen Gründen, wie nahe ihm der Fall des Generaladvokaten Cord gehen muß. Und wo — auf einen Wink von oben — in der übrigen Presse genaue Einzelheiten übergegangen werden, erhebt er tapfer seine Stimme und verlangt resolute und präzise Aufklärung in einer Angelegenheit, die ein noch größerer Skandal als die Duftric-Affäre selbst ist.

Der Generaladvokat Cord war der Chef der Finanzabteilung bei der Staatsanwaltschaft. Er hatte, als der Duftric-Skandal offenbar wurde, den Auftrag, die Anklagepunkte gegen die Gehilfen und Mitschuldigen Duftrics zu sammeln und die Unterlagen zwecks Anstrengung der Klage vor den ordentlichen Gerichten zu schaffen. Das Folgende ist zwar ebenso mysteriös wie unverständlich, aber es ist eine Tatsache: Generaladvokat Cord nahm, eben mit dem geschuldeten Auftrag betraut, an einem Wagnersausflug teil, den Just einer der Männer veranstaltete, die er beschuldigen sollte. Er saß mit dem inkriminierten Spekulanten in einem Auto, das als Ziel das in der Umgebung von Paris gelegene Schloß des Verdächtigen hatte. Cord kehrte von diesem Ausflug nicht mehr zurück; er verstarb im Wagen, ohne daß die Öffentlichkeit die näheren Umstände dieses rätselhaften Todes erfahren hätte. Was hatte der Generaladvokat bei dem von ihm zu Beschuldigten als Gast zu suchen? Er litt er unterwegs einen Unfall, starb er eines natürlichen Todes? Oder handelt es sich um ein Verbrechen? Nicht einmal der Familie wurden nähere Einzelheiten bekannt. Man munkelt, der Unglückswagen habe einem Abenteuerler namens Sarowitz gehört, der eine dunkle Existenz sei, der in tausend undurchdringliche Geschäfte verwickelt und durch Grundstückspekulationen zu ungeheurem Reichtum gekommen sei. Munkelt! Der Generalstaatsanwalt Donat-Guigue und der Oberste Staatsanwalt der Republik, Pessard, wurden vom parlamentarischen Untersuchungsausschuß, der sich aus Mitgliedern aller Parteien zusammensetzt, befragt, Aufklärung darüber zu geben: Ob eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet sei, ob man in keinerlei Weise versucht habe, die Rätzel des dunklen Falles aufzuhellen? „Wir wissen nichts darüber, wir können nichts sagen“, war die ausweichende Antwort. Man kann Léon Daudet verstehen, daß er die Justiz seines Landes so tödlich haßt.

Auch sonst schweigen diese beiden obersten Justizbeamten und Vertreter des Rechtes. Schweigsamkeit und Verschwiegenheit gehören gewiß zu den obersten und unerlässlichen Pflichten eines Staatsanwaltes. Sie haben pflichtgemäß ein Amtsgeheimnis. Aber nicht mehr, wenn sie der Justizminister selbst, in unserem Falle Bérard, davon entbunden hat. Dann kann es eine Pflicht werden, auszusagen. Aber sowohl der Generalstaatsanwalt Donat-Guigue als auch der Oberste Staatsanwalt Pessard haben beharrlich geschwiegen, jede Auskunft verweigert und ihr Amtsgeheimnis vorgeschützt, als sie von Mitgliedern des Ausschusses über ihre Beziehungen zum damaligen Justizminister Raoul Péret in der Affäre Duftric befragt wurden. „Man weiß nicht, wollen die ersten Staatsanwälte ihren Minister beden oder wollte der Minister seine ersten Staatsanwälte decken“, so formulierte ein Mitglied des Ausschusses den Eindruck, den er aus der Vernehmung der beiden hohen Justizbeamten hatte. Das Schweigen ist umso merkwürdiger, als den sich ins Amtsgeheimnis zurückziehenden Funktionären gerade pflichtwidriges Reden zum Vorwurfe gemacht wird. Der bekannte nationalistiche Abgeordnete Marin, der Vorsitzende der Untersuchungskommission, sagte ihnen auf den Kopf zu, daß ihre eigenen Untergebenen tagtäglich den Blättern Mitteilung über schwebende Untersuchungen gemacht hätten, und daß sie selbst in den Salons von Paris die so ängstlich gehüteten Geheimnisse ausgeplaudert hätten. Daß der Weltmann und Generalstaatsanwalt Donat-Guigue ein häufiger Gast und Tischgenosse Duftrics gewesen ist, ist allgemein bekannt.

So hat die an politischen Folgen und kulturellen Einbrüchen und an sensationellen Überraschungen so

Sir Eric Drummond entdeckt Südamerika.

Glossen zu einem Presseempfang.

Unser Vertreter in Gené schreibt uns:

Es hat sich allmählich herumgesprochen, daß Diplomaten und Staatsmänner bei sogenannten Interviews keine Geheimnisse ausplaudern. Pflegen sie das nicht einmal zu tun, wenn ein einzelner sie ausfragt, so noch weniger bei einem allgemeinen Presseempfang. Wer allerdings die Erklärungen, die der frisch aus Südamerika zurückgekehrte Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, vor einigen Tagen der internationalen Presse in Gené zum Besten gab, auf ihren sachlichen Inhalt prüft, wird finden, daß der sehr diplomatische Engländer eigentlich gar nichts gesagt hat. Was schon ein anfangs dieser Woche im „Temps“ erschienener Artikel einem offenbar vom französischen Mitarbeiter der Informationsabteilung inspirierten Korrespondenten als wichtigstes Ergebnis und erste wichtige Tatsache dieser Reise hinstellte, das nämlich der Generalsekretär des Völkerbundes sich an Ori und Stelle in Lateinamerika von der Verschiedenheit der in diesem Kontinent zusammengefaßten Staatswesen überzeugt habe, das bezeichnete auch Sir Eric als den Haupterfolg seines Besuchs.

Es fällt natürlich nicht schwer, diese Deutung einer Reise, die etwa ein Vierteljahr dauerte, sehr boshaft zu interpretieren. Schließlich hätte der Generalsekretär des sich gern als universal bezeichnenden Völkerbundes bei der Betrachtung eines simplen Schulatlanten feststellen können, daß die verschiedenen südamerikanischen Länder mit verschiedenen Farben eingezeichnet sind, und daß es sich also bei diesen Ländern um verschiedene Staatswesen handeln müsse. Er hätte sich auch sagen können und hat es sich wahrscheinlich gesagt, daß verschiedene Länder stets verschiedene Interessen zu haben pflegen, und daß diese Interessen einander oft widerlaufen. Daß der Kaffee-Export die Grundlage der brasilianischen, die Getreide- und Viehproduktion die wichtigsten Bestandteile der argentinischen Volkswirtschaft sind, ist im Völkerbundsekretariat zweifellos auch schon vor der Reise der höchsten Genfer Beamten nach Südamerika bemerkt worden. Wenn dennoch Sir Eric nach einer dreimonatigen Reise keine anderen sachlichen Ergebnisse als diese mit nach Gené bringen konnte, oder wenn er wenigstens über seine andere Ausbeute seiner Fahrt berichtete, so dürfte das andere Gründe haben.

In Südamerika liebt man den Völkerbund nicht. Das vielsagende und in seiner Prägung bestechende Schlagwort von der „Sociedad de las naciones“ wie man dortzulande anstatt „Sociedad de las naciones“ sagt, bedarf keines wei-

teren Kommentars. Man hat in zahlreichen südamerikanischen Staaten, wo die in Europa von den Nummern eifrig verbreitete Völkerbundsdeologie von vornherein auf weniger günstigen Boden fiel, sofort erkannt, daß der Völkerbund in seiner augenblicklichen Gestalt ein Werk der Siegenationen des Weltkrieges ist, und daß unter diesen Siegenationen die Großmächte das schmachhafteste Stück des Ruhens für sich reserviert haben. Die Nordamerika aufstebe in den Völkerbundspalt aufgenommene Monroe-Doktrin hat ebenfalls in Südamerika keine neuen Freunde für diese „Aktien-gesellschaft“ erworben.

Das Argentinien, das an einer einzigen Völkerbunds-verammlung teilnahm, nach der Ablehnung seines Antrages auf Aufnahme sämtlicher Staaten in den Bund der Genfer Institution den Rücken kehrte, daß Brasilien einige Jahre später aus dem Völkerbund ausschied, und daß auch Chile, der einzig noch verbliebene ABC-Staat gegenwärtig Austrittspläne erwägt, diese Tatsachen lassen sich auch durch die Reife des obersten Völkerbundsbeamten in den „Völkerbund-fremden“ Erdteil nicht aus der Welt schaffen. Sir Eric ist mit leeren Händen zurückgekehrt, er hat weder die Zusicherung erhalten, daß sich die beiden großen Südstaaten von neuem dem Bund zuwenden, noch hat er die Unzufriedenheit der Chilenen wirksam beizulegen vermocht. Daran dürfte auch die lebenswürdige Aufnahme, die der Generalsekretär überall, wohin er kam, gefunden hat, nichts ändern; denn die versteht sich bei der sprichwörtlichen „Lebenswürdigkeit“ des Iberoamerikaners von selbst.

Wenn jedoch der höchste Völkerbundsbeamte die tatsächlichen Konfliktsstoffe in der Welt auf seinen Reisen tiefer studieren will, wenn er selbst es als das grundlegende Ergebnis seiner Südamerikafahrt bezeichnet, daß er die Verschiedenheit der staatlichen Strukturen und politischen Interessen auf dieser Reise näher kennengelernt hat, so darf man ihm entgegen, daß sich in Europa ein noch viel weiteres und noch viel ergiebigeres Feld für solche Forschungen und Entdeckungsfahrten bietet. Eine Reise zum Kirchhof der nationalen Minderheiten, nach Osteuropa, und zum Balkan, eine Fahrt nach Danzig und zum polnischen Korridor, eine Reise an die Saar, würde Sir Eric Drummond gewiß außerordentlich reichen Stoff zum Nachdenken über die Verschiedenheit der nationalen und politischen Interessen, und vielleicht auch die Möglichkeit für neue und gerechtere Lösungen geben, als der Völkerbund, dessen höchster Beamter er ist, bisher gefunden hat.

Die Beflaggung am Volkstrauertag in Preußen.

Fortsetzung der Aussprache zum Justizhaushalt.

Berlin, 27. Febr. Der Preussische Landtag sollte in seiner Freitagssitzung zunächst über den deutschvolks-parteilichen Antrag entscheiden, daß die öffentlichen Gebäude in Preußen am Volkstrauertag, den 1. März, halbmast zu beflaggen seien. Nachdem der Verfassungsausschuß mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Kommunisten den Antrag abgelehnt und dafür einen staats-parteilichen Antrag angenommen hatte, alsbald eine gesetzliche Regelung dieser Frage herbeizuführen, beantragten im Plenum die Sozialdemokraten, die ganze Sache an den Ausschuß zurückzugeben. Da dieser Antrag keine Mehrheit fand, führte die S. P. D. namentliche Abstimmung herbei, in der sich zeigte, daß das Zentrum nunmehr für die Beflaggung war. Da aber Sozialdemokraten und Kommunisten keine Karten abgaben und das Haus außerdem schlecht besetzt war, wurden nur 123 Stimmen gezählt, womit der Landtag beschlußunfähig war. In einer sofort einberufenen Sitzung wurde die Aussprache zum Justizhaushalt fortgesetzt. Um 16 Uhr wurde die Weiterberatung auf Dienstag, den 3. März, vertagt.

Um den Volkstrauertag.

Berlin, 27. Febr. Zur Flaggenfrage am Volkstrauertag hört das Nachrichtenbureau des V.D. noch, daß bei den zuständigen preussischen Stellen an einer Regelung gearbeitet wird, die den Totensonntag als allgemeinen Kriegsergedentag, auch für die Toten des Weltkrieges, bestimmen wird. Man lasse sich von der Auffassung leiten, daß der Totensonntag schon in der Vorkriegszeit ein Tag des Gedankens für die Kriegsoffer war und sei nicht gewillt, sich jetzt von einer privaten Organisation einen anderen Tag für diese Feierlichkeit vorschreiben zu lassen.

Weitere Senkung der Hauszinssteuer.

Einigung der Regierungsparteien.

Berlin, 27. Febr. Wie das V.D.-Bureau meldet, ist im Interfraktionellen Ausschuß der Regierungsparteien im Preussischen Landtag heute eine Einigung über die weitere Senkung der Hauszinssteuer außerhauß der Notverordnung des Reichspräsidenten zugunsten der Hauseigentümer erzielt worden, die mit den höheren Aufwertungsverpflichtungen des Hauseigentümers begründet wird. Die Senkung soll für alle Staffeln betrags der Hauszinssteuer erfolgen in einer Höhe zwischen 3 und 5 Prozent unter besonderer Berücksichtigung der hochbelasteten Hauseigentümer und der Eigenheime.

Das Revirement im diplomatischen Korps.

Berlin, 27. Febr. Der Reichspräsident hat den Gesandten in Brüssel, Hornemann, zum Gesandten 1. Klasse in Lissabon, den Vortragenden Legationsrat Freiherrn von O. W. Wachenfeld zum Gesandten in Luxemburg, den Konsul in Beirut, Dr. Schwörbel, zum Gesandten in Kabul und den Legationsrat 1. Klasse Dr. Ziemke zum Konsul in Beirut ernannt.

überreiche Affäre Duftric im Falle Benoist, in der Affäre Cord und infolge der Vernehmung zweier hochgeachteter Juristen zu einem Justizskandal Anlaß gegeben, der in ungewöhnlichem Maße wegen der geheimnisvollen Seite der Vorgänge die französischen Gemüter erregt. Gefesselte Justiz? Es ist ein naheliegender Gedanke, und man ist geneigt, sich einige sprachliche Neuschöpfungen in Erinnerung zu rufen, die anjomehr haften bleiben, als sie ausgerechnet in ihrer Formvollendung aus einer Gegend stammen, wo man das Deutsche sonst nicht so flüchtig hört. „Geschäftler, die gleiche Bequemlinge und Windhauch der Gewalt“ hat der Reichsgerichtsrat Müller bei einer Bepfehlung der „Gefesselten Justiz“ von Jarnew solche Figuren genannt.

Für ein friedliches Europa.

Deutsche Antworten auf das französische Manifest.

Berlin, 27. Febr. 109 deutsche Schriftsteller, Künstler und Gelehrte haben den 186 französischen Gelehrten auf ihre jüngste Rundgebung für ein friedliches Europa durch eine deutsch-französische Verständigung eine Antwort erteilt, in der es u. a. heißt:

„Wir haben mit Ergriffenheit und tiefer Befriedigung vernommen, daß Sie ein neues friedliches Europa wollen und seine Verwirklichung vor allem erstreben durch die Verständigung unserer beiden Länder. Wir glauben wie Sie, daß allein freie Verträge zwischen den Völkern Europas ihre gemeinsame Zukunft sichern können. Mit ganz besonderer Freude nehmen wir die Erklärung der französischen Intellektuellen entgegen, daß sie die Aktion gegen die Kriegsschüler in ihrem Lande begonnen haben. Wir werden den gleichen Kampf auch in unserem Lande aufnehmen. Dem deutschen Volk sind seelische und materielle Lasten aufgebürdet, die es als ungerrecht und untragbar empfindet. Wir sprechen das aus, nicht um zu richten oder um die Leiden der Völker gegeneinander zu verrechnen, sondern, um die Grundlage zu einer wahren Versöhnung zu gewinnen. Unsere beiden Länder müssen im Einklang bleiben mit dem Grundsatz der Menschlichkeit, daß wir die Völker nicht opfern, sondern für sie arbeiten wollen. Nach unserer Meinung muß die deutsch-französische Gemeinlichkeit das nächste Ziel sein, auf das wir unsere Anstrengungen zu richten haben.“

Wir laden die französischen Intellektuellen ein, mit uns offen und rückhaltlos die Mittel zu beraten, durch die wir zum wirklichen Ausgleich und zum endgültigen Frieden kommen können. Bilden Sie mit uns ein Forum des Gewissens von vollkommener geistiger Furchtlosigkeit, treten Sie mit uns zusammen, damit wir gemeinsam unserer hohen Aufgabe dienen: Der Schaffung des neuen Europa!“

Die ersten Fahrten des „Graf Zeppelin“.

Voraussichtlich in der zweiten Märzhälfte.

Friedrichshafen, 27. Febr. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist während der durch die Wintermonate bedingten Fahrpause in der Luftschiffwerft Friedrichshafen gründlich überholt worden. Die Fahrleitung rechnet damit, daß das Luftschiff, bei dem übrigens keine Änderungen vorgenommen wurden, in der zweiten Hälfte des Monats März wieder startbereit sein wird, sobald die ersten Werkstattsfahrten voraussichtlich am 25. März begonnen werden können.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Dank an die Gefallenen.

Langsam entschwinden aus unserem wachen Bewußtsein die Kriegsvorgänge in der Zeit zwischen 1914 und 1918. Nun sind schon fast sieben Jahrzehnte vergangen, seit der Weltkriege ausbrach, der Millionen Todesopfer forderte und viele Hunderttausende jetzt noch Lebender zu Krüppeln schlug, der Weltkrieg, der entscheidend in das Staatsgebilde Europas eingriff, und dessen wirtschaftlichen Nachwirkungen wir erst jetzt in vollem Umfange zu verspüren bekommen. Nur wenige Länder waren unbeteiligt an dem gewaltigen Völkerringen. Viele Millionen standen an allen Fronten unter den Waffen. Aber soviel Mühsal wie auch vor den Leistungen der Generäle haben, bleibe doch das heillosste, was der deutsche Krieger leiden mußte, welche Opfer er auf sich nahm.

Die deutsche Männer, die hinausogen, das Vaterland gegen die feindliche Übermacht zu verteidigen, ruhen in den Krieggräbern der ganzen Welt. In Frankreich finden ebenbürtige, einfache Kreuze vom dem Heldenkampf der Tausenden, die in Massengräbern beigelegt sind, wie in Russland und Polen, in Italien und in Afrika. Auf dem Balkan standen deutsche Krieger im Kampf, ja selbst in Asien, in China wie in Sibirien finden sich viele Gräber derer, die gefallen sind, oder die in der Gefangenschaft an ihren Verletzungen zugrunde gingen. Vier Jahre lang müdete der mähmörderische Krieg. Dieses furchtbare Erlebnis ist wohl an keiner deutschen Familie spurlos vorübergegangen. Wir alle haben Opfer gebracht, wir werden alle am Volkstrauertag unserer teuren Toten gedenken, die hinausogen, um uns zu verteidigen, die fielen, damit wir leben.

Wir, deren Angehörige zu einer Zeit aus unserer Mitte gerissen wurde, brauchten eigentlich keinen besonderen Tag, der uns die Erinnerung an die Gefallenen wachruft. Für uns bedeutet er nur Anlaß, uns am Sonntag Reminiscenten mit besonderer Intensität mit unseren im Krieg Dabingegangenen zu beschäftigen.

Für die kommenden Geschlechter aber hat der Volkstrauertag eine andere Bedeutung. Er ist ein Weibetag, denen gewidmet, die um die Freiheit ihrer Kinder kämpften und dafür den Heldentod starben. Immer größer wird die Zahl derer, die den Krieg gänzlich miterlebt haben oder an ihn nur eine vage Erinnerung zurückbesitzen. Was weiß ein 18jähriger, ja selbst ein 20jähriger überhaupt noch vom Krieg! Und je mehr die Zeit vergeht, desto wichtiger wird die Aufgabe des Volkstrauertages als Weibetag des lebenden Geschlechtes für die Heldentaten des vorübergehenden.

Morgen werden diese in die Gotteshäuser geben und im Gebet unserer im Kriege gefallenen Angehörigen gedenken. Manche, die in der Lage waren, die Toten in die Heimat zu bringen, wallfahren zu den Gräbern. Aber die große Masse, deren Taten weit weg in der Welt ruhen, vermag nur

Metzgerienkunde in den Berufs- und Fachschulen.

Wie der Antliche Preussische Pressedienst mittheilt, weist der preussische Handelsminister in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten und das Provinzialschulkollegium Berlin-Lichterfelde darauf hin, daß die meist sehr knapp gefaßten Urtheile in den Schul- und Abgangszeugnissen über Betragen, Fleiß und Aufmerksamkeit für die richtige Einschätzung der Schülerpersönlichkeit in der Regel äußerst wenig belegen. Er bestimmt daher, daß in den regelmäßigen Schulzeugnissen und in den Abgangszeugnissen Urtheile über Betragen, Fleiß und Aufmerksamkeit in Zukunft nicht mehr aufgenommen werden.

Der Ernst der Erziehung und die Strenge der Forderung, die sich in diesen Urtheilen ausdrückt, sollen damit nicht beseitigt werden. Ergeben sich in der Entwicklung des Schülers Störungen oder Gefahren, so ist der Schüler, wie bisher, entsprechend zu beraten. Gegebenenfalls sind auch die Erziehungsberechtigten bezw. die Arbeitgeber sofort zu benachrichtigen.

Darüber hinaus ist jährlich mindestens einmal in einer Klassenkonferenz eine besondere Charakteristik für jeden Schüler festzulegen, die zu dem Akten der Schule zu nehmen ist. Diese Charakteristik hat sich auf das Verhalten des Schülers innerhalb und außerhalb der Schule, seine Stellung in der Klassen- und Schulgemeinschaft, seine Arbeitsweise im Unterricht, in der Schulwerkstatt und gegebenenfalls auch zu Hause, seine besonderen Neigungen und Begabungen usw. zu erstrecken. Wenn der Leiter der Schule es im Interesse der erzieherischen Einwirkung auf einen Schüler für notwendig hält, so kann er dem Schüler und dem Erziehungsberechtigten bezw. Arbeitgeber von dem Inhalt dieser Charakteristik Mitteilung machen.

dem Inhalt der Charakteristik. Demnach, wenn die Abgehenden Schülern, die sich um eine Stelle in der Praxis bewerben wollen, ist auf Verlangen Abschrift der letzten Charakteristik auszuhandigen. Auch kann der Leiter der Schule Privatpersonen, die ein berechtigtes Interesse nachweisen, Kenntnis von der Charakteristik geben.

— Wiesbadener Gäste. Die berühmte Sängerin Dusolina Giannini, die im gestrigen Zirkuskonzert der Kurverwaltung auftrat, ist im Kassauer Hof abgestiegen.

— Wiesbadener Fremdenzahl. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 26. Februar 1931 an Wiesbaden Fremden beträgt 10 353 Kurgäste und Passanten.

— Gefallenengedenkstöße der alten 80er. Anlässlich des Volksstrauerfestes werden am morgigen Sonntag auch die in Groß-Wiesbaden so zahlreich vertretenen alten 80er ihrer gefallenen Kameraden durch besondere Veranstaltungen gedenken. Die Hauptfeier bildet auch für die alten Bersardorfer und für die Angehörigen der Tochtertruppenteile des Regiments 80 die Teilnahme an der am Sonntagnachmittag auf dem Südfriedhof stattfindenden Gedenkfeier der militärischen Verbände. Das Antreten möglichst aller 80er-Kameraden von Groß-Wiesbaden erfolgt um 3 Uhr nachmittag im Hofe des Südfriedhofes im unmittelbaren Anschluß an die Kriegervereine. Durch den Vorstand der 80er-Ortsgruppe wird ein Kranz auf dem Ehrenfriedhof niedergelegt. Neben dieser Feier geht einher die in aller Stille vormittags 10.30 Uhr seitens des Gesamtverbandes der alten 80er stattfindende Niederlegung eines Kranzes am 80er-Denkmal. Auf dem Einbruch der Dämmerung wird das 80er-Denkmal auf dem Vorberg mit Fackeln beleuchtet sein.

— **Wichtig für Versicherte.** (Neue Entscheidungen des Reichsversicherungsamts.) Ein Versicherter, der bei Vollendung des 65. Lebensjahres nach dem damals geltenden Recht die Wartezeit noch nicht erfüllt hatte, sondern sie erst auf Grund des Gesetzes vom 7. März 1929 erfüllt hat, hat Anspruch auf Altersruhegeld, auch wenn er früher keine Antrag gestellt hatte und nach Vollendung des 65. Lebensjahres die Anwartschaft nicht mehr aufrechterhalten konnte (IIIa AB. 226/30). — Wenn Beiträge rechtswirksam zurück erstattet sind, sind die versicherungsrechtlichen Wirkungen auch dann erloschen, wenn nur die Anteile des Versicherten erstattet, die Arbeitgeberanteile aber liegend geblieben sind (IIIa AB. 212/30). — In Fällen, in denen einen Versicherten ein Gebrechen, Krankheit, Entstellung oder dergleichen ungeeignet zur Zusammenarbeit mit anderen erscheinen lassen, ist Berufsunfähigkeit selbst dann anzunehmen, wenn der Versicherte nach seinem körperlichen und geistigen Zustand durchaus imstande ist, die für ihn in Frage kommenden Berufsarbeit zu verrichten (IIIa AB. 220/30).

Aber gern. Ich wähle ein leicht verständliches, ein englische Liedzeile aus dem amerikanischen Tonfilm „Vom hang auf“, den ich, wie Sie ja schon wissen, bearbeitet habe. Sie lautet:

Die erste Stufe meiner Arbeit ist Übertragung dem Sinn nach, also:

Zweite Stufe: Ich zähle die Silben. Das ergibt 6 englisch gegen 8 deutsche. Dritte Stufe: Ich gleiche diese Differenz aus:

Vierte Stufe: Ich mache die deutschen Worte der englisch Artikulation ganz gleich:

"When — I — be — come — a — bride."
 "Bin — ich — erit — ein — mal — Braut."

Damit habe ich gleichzeitig erreicht (es geht nicht immer

verhältnismäßig leicht wie bei diesem Vers), doch die Auf-
 fassung allen vorhin erwähnten Anforderungen entspricht
 und einen vernünftigen, in die Sache passenden Sinn hat.
 Einen ganzen Film, der in der Regel 10—12 Akte hat, an
 diese Art zu synchronisieren, erfordert natürlich immerhin

diese Art zu konzentrieren, erfordert natürlich
nach Wochen, zuweilen sogar ein paar Monate Zeit, son-
konzentrierte Arbeit. Mus man dabei doch nicht nur Ab-
seher oder gar Dichter (Viedtexte) sein, sondern sich auch
die Mentalität der Schauspieler, Sänger, Musiker, Au-
tisseur, ja selbst in die der Kritiker versetzen können, u-
es halbwegs allen Beteiligten recht zu machen. Im übrig-
gilt auch hier das alte Sprichwort: „Allen Menschen
gefallen, ist eine Kunst, die niemand kann.“ Aber trotz al-
Rüben und Anstrengungen macht mir diese Tätigkeit au-
ordentlich viel Freude. Nächstens wird wieder ein neu-
von mir bearbeiteter amerikanischer Tonfilm seine deut-
Uraufführung erleben. Ich hoffe, Sie werden mit mir
dann ebenso zufrieden sein, wie Sie das einmal mit mei-
„Königin der Nacht“ und meiner „Traviata“ waren.“

Mit herzlichsten Dankesmworten verabschiedete ich mich. Und nun kennen wir die technische Seite des Verfahrens, die Englisch Deutsch zu machen. Das künstliche Wie a bleibt das Geheimnis von Elise Jacqué, die aus einer pu Overlängerin eine unserer hervorragendsten Tonfilm-Darstellerinnen geworden ist.

Ansprachen Severings und Dietrichs in Braunschweig.

Braunschweig, 28. Febr. In zwei Massenversammlungen der Sozialdemokratischen Partei aus Anlaß der bevorstehenden braunschweigischen Kommunalwahlen sprach am gestrigen Freitagabend der preussische Minister des Innern Severing. Er führte aus, die Auflassung früherer Jahrzehnte, daß die Politik nicht auf das Rathaus gehöre, sei nicht mehr am Platze, seitdem in Weimar die unitarische Steuergegebung eingeführt worden sei. Neben der sachlichen hätten die kommenden Kommunalwahlen auch eine erhöhte politische Bedeutung. Ganz Deutschland und die Weltöffentlichkeit betrachte sie als Barometer dafür, wie es mit den politischen Strömungen in Deutschland jetzt bestellt ist. Im Augenblick sei kein Thema so aktuell in der Parteipolitik Deutschlands wie das Thema: „Was ist es mit den Nationalsozialisten, was mit dem Bürgertum und was ist es mit der Sozialdemokratie?“ Das deutsche Volk müsse sich abmenden von denen, die immer Erfolge von morgen und übermorgen erwarten. Man müsse vielmehr Erfüllung der Aufgaben des Tages verlangen. Herr Selbte könne er nur sagen, ein persönliches Interesse daran, daß die gegenwärtige preussische Regierung noch lange besthe, habe er, Severing, nicht. Aber er fühle sich als Vertrauensmann weitester republikanischer Kreise und des preussischen Volkes. Das deutsche Volk brauche innere Beiruhigung und solle nicht von politischen Phantasten beunruhigt werden.

In einer Wahlversammlung der Deutschen Staats-
parlei sprach Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. Er wies
darauf hin, daß sich das Finanzproblem immer
mehr nach den Gemeinden zu verschiebe. Die
Lage sei heute so, daß die Last des Reiches zwar groß sei,
aber überwunden werden könne. Die Sorgen der Ge-
meinden seien aber so groß geworden, daß man in einzelnen
Fällen keinen Ausweg mehr wisse. Das Reich habe
den Gemeinden die Biersteuer und die Bürgersteuer zur
Verfügung gestellt nicht aus grundsätzlicher Anhängerschaft
für diese Steuern, sondern um den Bürgern der Gemeinden,
in denen sie eingeführt werden, zu sagen, daß der Kurs dort
umgestellt werden müsse. Die Steuern sollten für sie ein
Gefahrensignal erster Ordnung sein. Kein Finanzminister
könne wollen, daß die Selbständigkeit der Gemeinden unter-
graben werde.

Bei Erörterung der Frage der Reparationslasten erklärte der Minister, man beginne jetzt in der ganzen Welt zu begreifen, was man feinerseit mit den Reparationen angerichtet habe. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der ganzen Welt seien deren Folge. In dieser Lage müsse es für uns gelten, die Ruhe zu bewahren, wenn wir Erfolge haben wollen.

Unterhaltung mit einer Tonfilm-Dramaturgin.

Hon Theo W. Sprüngli.

Ein großer Film-Versuch in Berlin hatte mich eingeladen, mit einem neuen amerikanischen Tonfilm, dessen Dialoge und Texte in deutscher Sprache synchronisirt waren, in seinem Vorführungsraum anzusehen. Während der Vorführung fiel mir die glänzend gelungene Übertragung des englischen Textes ins Deutsche angenehm auf, — er war nicht nur stilistisch und dichterisch (Vielmehr) ungewöhnlich gut, sondern er passte sich auch so haarfarr den Lippenbewegungen der Darsteller an, wie ich das bisher annähernd so gut nur in "Vorhang auf" und "Im Westen nichts Neues" erlebt hatte. Als es wieder hell geworden war, sprach ich dem liebenswürdigen Direktor meine Bewunderung für diese Leistung aus. "Es freut mich, daß Ihnen der Fortschritt aufgefallen ist", erwiderte er lächelnd, — "würde es Sie interessieren, die Hauptübersetzerin dieses und der von Ihnen genannten Tonfilme kennen zu lernen?" Natürlich bejahte ich und er brachte mich ins Büro seiner ersten Dramaturgin, die sich als eine gute alte Bekannte entpuppte, — als die Koloratursängerin *Esse Jacques*, die ich früher oft an Rhein-Ruhr-Bühnen, wo sie engagiert war und vor noch gar nicht langer Zeit auch einmal als Verdis "*Traviata*" im Berliner "Theater des Westens" gehört hatte.

„Ja, ja“, meinte sie, „die wirtschaftliche Notlage des Theaters und der Bühnenkünstler hat auch mich gezwungen, die engagementslose Zeit durch eine andere Tätigkeit zu überbrücken. Dabei habe ich es noch auf getroffen. Denn meine jetzige Arbeit als Tonfilm-Dramaturgin mit der besonderen Aufgabe, fremdsprachliche Dialoge und Liedtexte Deutsche zu übertragen, hält mich doch in enger Verbindung mit künstlerischem Schaffen, — es mag immerhin auch ganz anders sein, als das einer Opernsängerin. Und meine Arbeit ist noch dazu eine Art Pionierdienst und ein Entdecken von Neuem. In den ersten Monaten der Vorführung aus Amerika importierter Ton- und Sprechfilmen ließen sich die deutschen Theaterbesucher schon aus Neugierde ruhig die englischen Dialoge gefallen, selbst wenn sie ihnen nicht folgen konnten. Heute ist das anders geworden. Ausländische Tonfilme (meist handelt es sich immer noch um

amerikanische), die nicht gleich bei ihrer Verfilmung in mehreren Sprachen aufgenommen wurden (was wegen der hohen Kosten nur bei der Spitzenproduktion möglich ist), müssen in der Regel, bevor sie unserem deutschen Publikum gezeigt werden, eine deutsche Bearbeitung erfahren. — aus Englisch muß Deutsch werden! Das heißt, der Dialog muß von deutschen Schauspielern nachgesprochen werden.

von deutschen Schauspielern nachgesprochen werden. „Ich denke mir, daß eine solche Bearbeitung sehr schwierig ist und daß vor allem große Musikalität und feinstes rhythmisches Gefühl dazu gehören, um ein Lied oder einen ganzen Dialog so ins Deutsche zu übersetzen, daß man aus der Lippenbewegung der ursprünglich englisch sprechenden Darsteller den Eindruck gewinnt, der Film wäre gleich in deutscher Sprache aufgenommen worden, was doch wohl das erstrebenswerte Ziel ist“, warf ich ein. „Da haben Sie vollkommen recht“, meinte Else Jacquot, „und dieser Tatsache verbanke ich es eben, daß man mir als Sängerin den Vorrang gegeben hat. Die Lösung der Aufgabe ist überaus mühsam. Ich muß mir den Film, den ich bearbeite, oft tagelang immer wieder vorführen lassen, um genaueste Kontrolle zu haben, ob auch alles klappt. Wort für Wort, — nein, Silbe für Silbe muß die Übertragung erfolgen, ohne daß im geringsten der Sinn, der Rhythmus oder das Auf und Ab des Reim schemes verändert werden. Die Silbenzahl des Originaltextes muß unbedingt bestehen bleiben. Dabei soll der deutsche Dialog dann aber nicht nur „küssig“ und „leicht verständlich“, sondern meist auch noch „witzig“ sein. Das Publikum soll vergessen, daß deutsche Schauspieler den Text mit Hilfe der Rhythmographie nachgesprochen haben. Es handelt sich dabei um ein neues, aber äußerst praktisches Verfahren. Während anfangs den deutschen „Nachsprechern“ das Leinwandbild vorgeführt wurde und sie versuchen mußten, den Mundbewegungen der Darsteller gemäß zu sprechen und zu singen (was meist zahllose Aufnahmen nötig machte), verwendet man jetzt ein Rhythmonom. Das ist ein Tafelgerät mit einer Apparatur, die dem Sprecher resp. Sänger den Text auf einem laufenden Bande an den Augen vorüberleiten läßt, den er nur in der angegebenen Markierung nachzusprechen ist. nachzusingen braucht, was allerdings äußerste Konzentration bedingt. Auf diese Weise werden Bild und Ton dann aber auch wirklich streng synchron, das ist gleichzeitig.“

„Könnten Sie mir wohl ein Beispiel aus Ihrer Arbeit angeben?“

Nach Frauenstein nur über Schierstein. Die Städtische Pressestelle teilt mit: Da die Straße von Dornheim nach Frauenstein noch stark vereist ist, wird der Omnibusverkehr von Wiesbaden nach Frauenstein auch am Sonntag, 1. März d. J. anlässlich der Passionsspiele nur über Schierstein geleitet. Die Wagen fahren von 14.44 Uhr an zum Teil ab Luitpoldplatz, zum Teil im Anschluß an die fahrplanmäßigen Schiersteiner Wagen ab Schierstein. Auch für die Rückfahrt wird eine genügende Anzahl von Wagen in Frauenstein bereitgehalten, die ebenfalls über Schierstein nach Wiesbaden fahren.

Eignungsprüfung für die Zulassung an den Staatlichen Berufspädagogischen Instituten. Dem Amtlichen Preussischen Pressedienst wird aus dem Preussischen Handelsministerium geschrieben: Zu Ostern d. J. wird ein neuer Kursus zur Vorbereitung auf die Eignungsprüfung für die Zulassung zu den Staatlichen Berufspädagogischen Instituten in den Städten Breslau, Berlin, Frankfurt a. M. und Essen eingerichtet. Die Kurse sollen besonders begabten Angehörigen praktischer Berufe, die sich dem Berufe eines Gewerbetreibers zuwenden wollen, Gelegenheit geben, sich diejenigen Kenntnisse zu erwerben, die für das Bestehen der vorerwähnten Eignungsprüfung erforderlich sind. Die Kurse dauern bei wöchentlich neunstündigem Unterricht neben der Berufsarbeit 6 Halbjahre und werden als freiwillige Veranstaltungen den Berufsschulen angegliedert. Sie finden statt in Breslau an der ersten gewerblichen Berufsschule, Wilmannsstraße 4/6, in Berlin an der 8. Berufsschule, Grünhaldenstraße 5, in Frankfurt a. M. an der 3. Berufsschule für Graphik und gestaltende Gewerbe, Moltkeallee 23, in Essen an der 2. Berufsschule für Handwerke, Seminarstraße 19. Auskünfte erteilen die Direktoren der vorbereitenden Berufsschulen.

Beförderung bei der Schupo. Mit Wirkung vom 1. Februar bzw. 1. März sind 19 Polizeiwachmeister nach erfolgreichem Besuch der Polizeischule zu Oberwachmeistern befördert worden.

Die Grunderwerbs- und Berufswachstumsverhältnisse. Wie die Städtische Pressestelle mitteilt, ab Montag, 2. März 1931, nach dem städtischen Verwaltungsgebäude, Lessingstraße 16 (früheres Landratsamt) verlegt. Die genannte Abteilung bleibt wegen des Umzuges am Montag, 2. und Dienstag, 3. März 1931 für den Publikumsverkehr geschlossen.

Zeichenausstellung. Das Staatliche Gymnasium und das Reformrealgymnasium, Luitpoldplatz 10, veranstalten durch Zeichenlehrer Görsch vom 1. bis 3. März d. J. eine Ausstellung von Schülerzeichnungen im Zeichenkabinett der Anstalt. Freie Besichtigung: Sonntag, 1. März, von 11½ bis 1 Uhr vormittags, Montag, 2. und Dienstag, 3. März, von 5 bis 6½ Uhr nachmittags.

Museum der Stadt Wiesbaden. Anlässlich des Volkstrauertages bleiben die städtischen Sammlungen, sowie die des Nassauischen Kunstvereins am Sonntag, 1. März nachmittags geschlossen.

Ein Gottesdienst für Gehörlose findet morgen Sonntag, 14 Uhr, mit Abendmahl, in der Lutherkirche statt.

Wiesbaden-Frauenstein.

Die Passionspielleitung Wiesbaden-Frauenstein gibt bekannt, daß für einen direkten Omnibusverkehr am morgigen Sonntag zu den Passionsspielen in Frauenstein Sorge getragen ist. Die Spiele beginnen um 16 Uhr und endigen um 20 Uhr. Die Omnibusse verkehren ab Luitpoldplatz nach Bedarf. Eine genügende Anzahl Omnibusse steht nach Beendigung der Spiele ab Frauenstein zur Verfügung.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Staatstheater. Im Kleinen Haus werden zwei der beliebtesten Volksschauspiele zu kleinen Preisen, und zwar heute Samstag das Lustspiel „Das Konto X“ von Bernauer und Scherzinger und am Sonntag das Schauspiel „Der Mann, den kein Gewissen trieb“ zum letzten Male gegeben.

* Kurhaus. In dem Sinion-Konzert, das morgen Sonntag anlässlich des Volkstrauertages am Festen der Deutschen Kriegsgräberfürsorge im Kurhaus stattfindet, wird Generalmusikdirektor Schürich die „Trauliche Duellvalse“ von Brahms (Violin solo: Konzertmeister A. Schöne) und die „Unvollendete Sinfonie“ von Schubert zur Aufführung bringen. — Am Montag findet im Kleinen Saale ein Kammermusik-Abend (Brahms) statt, ausgeführt von Gertrud Schneider (Sopran), Kammermusiker H. Boigt (Cello), Kammermusiker D. Köster (Klarinette) und Hans Göbel (Klavier). — Die nächsten Tans-Tees finden am Montag und Donnerstag kommenden Woche statt. — Der Gesellschaftspaziergang am Dienstag führt am Panoramaweg. Treffpunkt 14½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses.

Aus Kunst und Leben.

* Die „Mittelrheinische Gesellschaft zur Pflege alter und neuer Kunst, E. V.“ hatte letzten Mittwochmittag auf vielfach geäußerten Wunsch ihrer Mitglieder zu einer Besichtigung sämtlicher noch erhaltener gotischen Kirchen in Mainz eingeladen. Dr. Busch (Mainz), welcher die Führung übernommen hatte, begann mit der großen Klosterkirche der Klarissen, der „Reichenklara-Kirche“, die heutegenutzt durch Einbauten für das Naturhistorische Museum nutzbar gemacht ist. Die Erbauungsepoche der Kirche fällt in die Zeit um 1300, wo die bereits vorhandenen Bauten im Sinne der Zeit umgestaltet und wesentlich vergrößert wurden. Nachdem die Klosterkirche verlassen 1781 zugunsten des Universitätsfonds aufgehoben worden war, dienten die Gebäulichkeiten seit 1788 als Prokurantmagazin und Wirtshaus, bis sie 1904 teilweise niedergelegt oder umgebaut wurden, um dem Neubau der Höheren Mädchenschule und dem Naturhistorischen Museum Platz zu machen. Ein kurzer Gang durch die „Mitternacht“ genannte Gasse führte zum Karmeliterplatz. Hier gab Dr. Busch einen allgemeinen Überblick über die Bauzeit im 14. und 15. Jahrhundert in Mainz, wo allein etwa dreißig Kirchen oder kirchliche Gebäude errichtet worden sind, von denen heute allerdings nur noch sehr wenige vorhanden sind. Ein kurzer Hinweis auf die Geschichte der Karmeliterkirche, die dank der Initiative der kunstverständigen Kreise der Stadt Mainz vor dem gänzlichen Verfall bewahrt und mit Hilfe der Holländischen Karmeliter wieder instand gesetzt und am 15. Dezember 1924 ihrer alten Bestimmung als Gotteshaus wiedergegeben werden konnte. Neben den im Inneren nunmehr als Leihgaben des Mainzer Museums aufgestellten Kunstwerken interessierte besonders die sog. „Karmeliter-Madonna“ und vor allem die noch sehr gut erhaltenen Wandmalereien: die reichen ornamentalen Bemalungen der Gewölbe, die Darstellung der Ursula- und der Agathe- und der Ostwand des südlichen Seitenschiffes und die alles überdeckenden prächtigen Wandbilder in der Sakristei. Auch in der nahegelegenen St. Christophs-Kirche machte Dr. Busch zunächst einige Mitteilungen über die Baugeschichte dieser ältesten

„Die vertauschte Lotosblume“

von E. Grupe-Lörcher

ist der Titel des neuen Romans, der bereits ab 1. März 1931 in der täglichen Unterhaltungs-Beilage des Wiesbadener Tagblatts zu erscheinen beginnt.

Der Roman ist schon deswegen von ganz besonderem aktuellem Interesse, weil er in ungewöhnlich spannendem Handlungsablauf

abenteuerliche, dem wirklichen Leben entnommene Episoden aus Gegenwart und naher Vergangenheit

zum Vorturf hat.

Eine bildschöne und elegante junge spanische Witwe entflieht wegen der ihr drohenden Wieder-Verheiratung durch verwandtschaftliche Mache nach Deutschland zu einer jungen deutschen Freundin. Auf einem Maskenball wird ihr Schicksal durch Versehen verhängnisvoll mit dem einer jungen malaiischen Tänzerin, genannt „die Lotosblume“, verknüpft, weil Majan, die Lotosblume, durch ihre Beziehungen zu einem berühmten, aus Spanien verbannten spanischen Dichter

im Verdacht politischer Konspirationen

steht. Die Verfasserin gibt uns als genaue Kennerin der Verhältnisse interessante Einblicke in die spanische Identität, die unzufriedene Elemente außer Landes treibt und im Leben Einzelner große Konflikte und tragische Verwicklungen veranlaßt. Daß dem Roman fast lauter wirkliche Tatsachen und Begebenheiten zu Grunde liegen, macht ihn umso fesselnder. Selbst die Gestalt eines Marokko-Deserteurs ist einem dem Leben entnommene Tatsache.

Die spannungsvollen Ereignisse spielen sich vor einem farbenprächtig gezeichneten Hintergrund mit wechselnder Szenerie ab.

nette) und Hans Göbel (Klavier). — Die nächsten Tans-Tees finden am Montag und Donnerstag kommenden Woche statt. — Der Gesellschaftspaziergang am Dienstag führt am Panoramaweg. Treffpunkt 14½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses.

Aus dem Vereinsleben.

* Der „Weiterwälder“, Ortsgruppe Wiesbaden, hatte am vergangenen Sonntag seine zweite Wanderung. Um 1 Uhr trafen sich etwa 70 Teilnehmer am Landeshaus zu einer Drei-Brüden-Wanderung. Zunächst ging es nach Biebrich, über die Kaiserbrücke nach Mainz, von da über die alte Eisenbahnbrücke, dann über die Mainbrücke nach Kollheim. Die Wanderer trafen um 4½ am Ziel: Kastel ein. Lehrer Rohlfhaas begrüßte sie. Bei unterhaltender Rast wechselten Vorträge und Gesang in bunter Reihe. Frau Nowak und Herr Rohlfhaas wurden mit der 50 ausgezeichnet. Führer: Herr und Frau Häuber jun.

* Der Christl. Verein junger Männer tritt seit längerer Zeit wieder mit einem Laienspiel vor die Öffentlichkeit. Der erste Charakter des Stückes trägt den Ernst der Zeit Rechnung: Den Sinn des „Christofforus“ erläutert eine Ansprache von Wfr. Haas aus Frankfurt. — Posaunen- und Männerchor wirken mit. Die Veranstaltung findet morgen, abends 8 Uhr, im Co. Vereinshaus, Platzer Straße, statt.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Kammer-Lichtspiele Taunusstraße 1. Im neuen Spielplan vom 28. Februar bis 4. März läuft in Erstaufführung ein Großfilm der Paramount. Die Dame aus Moskau mit Pola Negri und Norman Korta. Im zweiten Film tritt Harry Liedtke in der Rolle des „Persensophotographen“ auf.

gotischen Kirche in Mainz, deren Anlage, wie auch der heute noch sichtbare Turmteil, aus der romanischen Epoche stammt. Besonders ausführlich erklärte Dr. Busch den St. Kreuz-Altar mit dem alten wunderbaren Holzkruzifix, der einst in der Kirche Maria in Campis sich befunden hat, und dann später hierher gerettet worden ist. Auch das Vesperbild aus der Frühzeit des 16. Jahrhunderts, das die gotische Formgebung mit den damals neuen Formen der Renaissance auf das glücklichste vereinigt, wurde eingehend besprochen. Die später im 17. Jahrhundert angebaute St. Valentinskapelle, in der heute der alte gotische Taufstein steht, wurde endlich auch noch besichtigt, so daß sich gleichsam eine Baugeschichte von mehreren Jahrhunderten hier an dieser Kirche vor den Teilnehmern entwickelte. Als Abschluß der ersten Führung wurde die älteste Pfarrkirche der Stadt Mainz besichtigt, die „St. Quentins-Kirche“, welche in den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts zu dem imposanten großen Hallenkirchenraum umgebaut worden ist. Unter Einwirkung der verschiedenen Brände und Beschädigungen durch Einquartierungen während des Dreißigjährigen Krieges durch Schweden und Franzosen erfolgte 1650 eine gründliche Wiederherstellung. Aber der neue Vorstoß der Franzosen Ende des 18. Jahrhunderts degradierte diese Kirche wiederum zu Quartier- und Bismarckraum, bis dann in der Mitte des 19. Jahrhunderts eine gründliche Instandsetzung die Kirche in den heutigen Zustand brachte. Besonders Interesse erweckt der prächtige Baldachin, nach dem Entwurf des Maximilian von Welsch gefertigt in den Jahren 1739/40. Das bedeutendste Kunstwerk, das die Kirche besitzt, ist die im Muttergottesaltar angebrachte Pietà, die sich einst im St. Agneskloster in Mainz befunden hat. Zwei Stationsbilder aus der Zeit oder vielleicht auch Schule des berühmten Mainzer Bildhauers Hans Backofen, verschiedene alte Grabsteine aus dem 17. und 18. Jahrhundert, sowie auch der neue holzgeschnitten St. Jochenaltar machen die Kirche für den Kunsthistoriker wie für den Kunstfreund außerordentlich lohnenswert. Die rege Beteiligung, sowie auch das große Interesse, mit dem die zahlreich erschienenen Teilnehmer den Ausführungen von Herrn Dr. Busch folgten, bewies, wie erwünscht derartige systematische beschreibende Besichtigungen sind. Die zweite Führung ist Mittwoch, 11. März. M. R.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der städtische Haushalt in Mainz.

— Mainz, 27. Febr. In einer Pressebesprechung gab gestern Bürgermeister Dr. Ehrhard einen Überblick über die finanzielle Lage der Stadt Mainz und den Haushalt für das Rechnungsjahr 1931/32. Die Voranschläge weisen erhebliche Ausgabenbeschränkungen auf, zumal schon das Rechnungsjahr 1930/31 mit einem Fehlbetrag von rund 2,2 Millionen Mark abschließen wird, der in der Hauptsache auf die Steigerung der Wohlfahrtslasten und andererseits auch auf die Mindererträge der städtischen Betriebe zurückzuführen ist. Wenn trotzdem von der Erhebung weiterer Steuern, abgesehen von der Biersteuer, Abstand genommen werden konnte, so war das nur möglich, weil Rückstellungen aus früheren Jahren zur Abdeckung der Fehlbeträge verwendet werden konnten.

Für das neue Etatsjahr stehen solche Mittel aber nicht mehr zur Verfügung. Der Voranschlag muß daher, da eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht zu erwarten ist, durch Einsparungen und auf der anderen Seite durch neue Besteuerungen. So sind die Ausgaben für Gehälter im ganzen um 875 000 M. niedriger, als im Vorjahr, wobei allerdings der Erlös aus Gehältern durch das Reich in Höhe von 421 000 M. wegfällt. Auch die Löhne sind durch Verminderung der Zahl der städtischen Arbeiter um einen Betrag von 458 000 M. vermindert worden. Diesen Ersparnissen stehen gegenüber Mehrausgaben für erweiterten Zinsendienst in Höhe von 253 000 M. und für Ruhegehalt und Ruhegehalt in Höhe von 113 000 M. Insgesamt beträgt die Mehrbelastung gegenüber dem Vorjahr 4,36 Millionen Mark, da allein das Kapitel Fürsorge und Wohlfahrtspflege eine Mehraufwendung von 3 913 000 M. erfordert.

Bürgermeister Dr. Ehrhard gab in diesem Zusammenhang ein erschütterndes Bild von der wirtschaftlichen Not, da etwa 30 000 Menschen, die aus dem Produktionsprozeß ausgeschlossen sind, von der Allgemeinheit unterstützt werden müssen. Wie schwer das Gemeinwesen durch die Wohlfahrtslasten bedrückt wird, ist ohne weiteres ersichtlich, wenn man die gesamten Reichsüberweisungen von 2 830 000 M. den an das Wohlfahrts- und Jugendamt gezahlten Zuschuß von 9 469 000 M. gegenüberstellt. In Mainz betrug der Wohlfahrtszuschuß 1914 nur 415 193 M. gegenüber 9 469 000 M. im Jahre 1931.

Entschädigungsfrage gegen den Aufsichtsrat der Mainzer Getreidekreditbank.

— Mainz, 26. Febr. Der Konsumverwalter der Getreidekreditbank, Rechtsanwalt Josef Schmitt, Mainz, hat bei der 1. Zivilkammer des Landgerichts Mainz gegen den Aufsichtsrat der Getreidekreditbank eine Entschädigungsfrage angestrengt, worin er dem Aufsichtsrat den Vorwurf macht, die ihm obliegenden Pflichten verlegt und dadurch die Veruntreuungen des Direktors Hofmann ermöglicht zu haben. Bekanntlich besaß sich der Verlust der Bank auf 1,7 Millionen Mark. Gestern vormittag fanden in dieser Entschädigungsfrage vor dem Einzelrichter umfangreiche Vernehmungen des Richterreferenten Nikolaus und des Direktors Hofmann statt, die sich mehrere Stunden hinzogen. In der Straffache gegen den Direktor Hofmann ist der Termin zur Hauptverhandlung noch nicht festgesetzt.

Betriebsratswahl bei der J. G. Farbenindustrie.

— Frankfurt a. M., 26. Febr. Am 23. und 24. Februar fand im neuen Verwaltungsgebäude der J. G. Farbenindustrie die Wahl des Angestellten- und Betriebsrats statt. Dabei erhielten Liste I (GMA und BMA) 1139 Stimmen (9 Sitze), Liste II (DGB) 578 Stimmen (4 Sitze), Liste III (Verband der weiblichen Angestellten) 77 Stimmen (kein Sitz).

Die Beerdigung der ermordeten Witwe Traut.

— Oberursel, 27. Febr. Heute vormittag 11 Uhr fand die Beerdigung der am Sonntag ermordeten Witwe Traut statt. Die unter Mordverdacht verhaftete Tochter Anna Traut hatte, wie bereits berichtet, die Erlaubnis erhalten, an der Beerdigung teilzunehmen. Sie war in Begleitung von Kriminalbeamten in einem geschlossenen Auto nach dem Friedhof gefahren worden, wo sie bei der Trauerrede des katholischen Geistlichen in Tränen ausbrach. Nach Schluß des Beerdigungsaktes wurde sie sofort wieder in das Preussengesheimer Gefängnis zurückgebracht. Die Ermittlungen der Polizei in der Mordsache gehen inzwischen weiter. Aus dem Schweigen der amtlichen Stellen ist zu schließen, daß es noch nicht gelungen ist, die verhaftete Tochter der Täterschaft zu überführen.

* Frankfurter Theaterbrief. Unser Frankfurter Mitarbeiter schreibt uns: Das Opernhaus brachte mit seinem Operetten-Ensemble „Das Spielzeug ihrer Majestät“ von Josef Königsberger. Er hatte das Glück, in Köln „aufgeführt“ zu werden. Damit wäre seinem Werk genug Ehre angetan gewesen. Das auch die Frankfurter Theaterleitung auf die Idee hereingefallen ist, ist zu bedauern. Das Libretto besteht aus einer Intrigengeschichte am Hofe der Zarin Elisabeth von Rußland. Rudolf Scheel macht große Anstrengungen, aus der toten Angelegenheit etwas zu machen, ohne daß sein Bemühen mit Erfolg gekrönt war. Das Stück war die einzige erfreuliche Erscheinung. Die anderen Figuren wurden durch Trude Kollin (Clara Ebers), Karl Viktorius, Emil Seidenpinner und Joseph Gareis angemessen vertreten. — Das Neue Theater brachte das Revuestück „La Potemkin: Matrosen von Cattaro“ zur Erstaufführung, gegen dessen Autor Friedrich Wolf wegen Verdachts eines Vorgehens gegen § 218 StGB. (Leben ein Strafprozeß angestrengt wird. Wolf, der sich politisch zu den Linksrädern bekennt, schrieb zwar ein Tenorstück im Geiste seiner Partei, weiß aber auch darüber hinaus die Tragik des Revolutionärs dichterisch zu gestalten, dessen Begeisterung die anderen mitreißt, den aber Sonderinteressen hindern, durch Fixierung eines gemeinsamen Zieles die einzelnen zu einer machtvollen Einheit zu verschmelzen. Arthur Hellmer hätte die dynamischen Akzente mehr differenzieren dürfen. Im übrigen war seine Regieleistung vorzüglich. In Hauptrollen bewährten sich: Franz Massard, Max Wittmann, Martin Costa und Harry Zuff. Julius Dahlos Bühnenbild ist zu rühmen.

Theater und Literatur. Georg Friedrich Wilhelm Callwey, der bekannte Münchener Verleger, ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Der Verlag wurde vor allem durch den „Kunstwart“ und die ihm angegliederten Unternehmungen des „Dürer-Bundes“ bekannt.

Wissenschaft und Technik. Die Universität Bonn wählte den Prorektor Professor Dr. Rönne zum Rektor für das Sommersemester 1931. Die Wahl ist erforderlich geworden, weil Prof. Siebed, der sonst bis zum Herbst Rektor gewesen wäre, am 1. April einem Ruf nach Heidelberg folgt.

Wiederauflösung des Mordprozesses Schäfer?

— **Alzen, 27. Febr.** Durch das Geständnis einer Frau auf dem Sterbebett, sie habe in dem Mordprozess Schäfer, der etwa zehn Jahre zurückliegt, einen Meineid geleistet, wurde die 51 Jahre alte Witwe Schäfer aus Badenheim verhaftet. Frau Schäfer war mit einem Kölner Polizeibeamten, der eines Morgens im Schlafzimmer mit Gas vergiftet aufgefunden worden war, verlobt. Frau Schäfer brachte in dem damaligen Verfahren, das gegen sie angestrengt war, ein Miß, wonach sie die tragische Nacht bei ihrer Mutter in Badenheim zugebracht habe. Nach dem Geständnis auf dem Sterbebett soll Frau Schäfer zu der tragischen Zeit doch in Köln gewollt haben. Frau Schäfer wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Wollstein eingeliefert.

Ein raffiniertes Schwindler geht um.

— **Limburg, 26. Febr.** Gegenwärtig sucht ein Schwindler namens P. Lang aus Köln die Gemeinden des Kreises Limburg heim. Seines Zeichens Hausierer, der auf Grund des ihm ausgestellten Gewerbescheins zum Hausierergewerbe mit Wandsprüchen und Bildern berechtigt ist, läßt er sich unter dem Vorgeben, für die Taubstummenanstalt in Camberg, Griesheim und Homburg Bilder und Wandsprüche zu verkaufen, von den Ortsbürgermeistern eine Empfehlung in Form des Gemeindestempels in sein Sammelbuch drücken, um dann, statt die Bilder und Wandsprüche zu verkaufen, kurzerhand eine Kollekte für die eine oder andere Taubstummenanstalt in seine Tasche hinein zu verankeln. Da Lang zum Kollektieren keine Berechtigung hat, ist bei seinem Auftreten sofort die Polizei oder Landjäger auf sein Treiben aufmerksam zu machen.

— **Nordenstadt, 28. Febr.** Am Mittwoch, den 4. März, feiern die Eheleute Fabrikarbeiter Adolf Zinn und Frau, geb. Lang, das Fest ihrer fünften Hochzeit. — Am Donnerstagmittag geriet ein Landwirt beim Holzsägen mit einer Hand in die Kreisäge. Im St. Joseph-Hospital wurde ihm ein Verband angelegt.

— **Neuhof i. L., 26. Febr.** Am Volkstrauertag (1. März) findet unter Beteiligung der Ortsvereine eine Gedenkfeier statt. Sie beginnt mit einem Besuch des Gottesdienstes; nach dessen Schluß begeben sich die Teilnehmer zum Ehrenmal der Gefallenen, wo die Trauerfeier nebst Kranzniederlegung vor sich geht. Die Gedächtnisrede hält Pfarrer Pfeiffer von Wehen. Die Feier wird umrahmt von Choralvorträgen der Sängervereinigung „Niedertraun“.

— **Wiesbaden, 26. Febr.** Auf Veranlassung der Deutschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft fand im Hotel „Zum goldenen Lamm“ durch die hiesige freiwillige Sanitätskolonne ein Wiederholungsfest für die bereits ausgebildeten Erstbesitzer im öffentlichen Kreise statt. Ein Vertreter des Landeshauptmanns in Kassel, der technische Aufsichtsbeamte, Inspektor Danner, führte einen Film über Unfallverhütung vor, der großen Beifall fand.

— **Schlackenbach, 26. Febr.** Bisher unbekannte Täter drangen nachts in das Hindenburgheim in Schlackenbach ein und raubten einen Radioapparat sowie andere Geräte. Von den Dieben fehlt jede Spur.

— **Holzhausen, 27. Febr.** Gestern waren alle Straßen in der Umgebung vereist, so daß der ganze Verkehr fast zum Stillstand kam. Ein Lieferwagen kam in den Straßenrinnen in der Nähe des Ortes und wurde unter großen Anstrengungen wieder freigebracht. Der Postautoverkehr nach Schlackenbach-Holzhausen wies den ganzen Tag große Verspätungen auf. Der Postautoverkehr Kassel—Kassau wurde gestern ganz eingestellt.

— **Rüdesheim, 28. Febr.** Am Donnerstagnachmittag geriet der Betriebsleiter des Rüdesheimer Wasserwerks mit dem linken Fuß in die Speichen einer sich im Betrieb befindlichen Pumpe. Mit einem komplizierten Unterstellbruch wurde der Verunglückte ins Städtische Krankenhaus gebracht.

— **Mannshausen, 28. Febr.** Donnerstagnachmittag hielt ein hessisches Motorschiff, das mit Öl beladen war, zu Schiffs den sogenannten „Reiten“ an, lief auf und bekam ein Leck. Rotorpumpen konnten den Kahn vor dem Sinken bewahren.

— **Bingen a. Rh., 26. Febr.** In der Zeit vom 9. bis 14. Februar d. J. fanden an der Hessischen Höheren Bau- und Ingenieur-Schule unter dem Vorsitz des Direktors Töls die schriftlichen Abschlußprüfungen des Wintersemesters 1930/31 statt, denen dann am 25. und 26. Februar die mündlichen Prüfungen folgten. Den Vorsitz führte Oberlehrer Schmidt (Darmstadt), als Vertreter der hessischen Regierung. Der Prüfung unterzogen sich insgesamt 116 Prüflinge, die alle bestanden; darunter in der Abteilung Bauwesen: Karl Frechenhäuser (Wiesbaden), E. Stiehl (Wiesbaden-Vierstadt). In der Abteilung Tiefbau: S. Grabis (Wiesbaden-Schierstein). Die Hessische Höhere Bau-Schule Bingen schließt damit ihr 67. Semester.

— **Vorchheim, 26. Febr.** Die Leiche des seit 17. Januar vermißten 14jährigen Schülers Heinrich Eisner aus Vorchheim wurde oberhalb Niederweimbachs gefunden.

— **Ehrenbreitstein, 26. Febr.** Nachts gegen 2 Uhr stürzte ein benachbarter Arbeiter unter starker Erschütterung und dumpfem Getöse eine erst im vergangenen Jahre aufgeführte Meter hohe Einfassungsmauer eines Grundstücks zusammen. Die der Mauer gegenüberliegende Lichtung wurde vollständig zerstört. Die ganze Straße wurde durch Steine und Erde verschüttet und mußte für den Verkehr gesperrt werden.

— **Oberlahnstein, 26. Febr.** Nach einer ministeriellen Verfügung wurde Fr. Schlacht ab 1. April d. J. auftragsgemäß zur Leiterin der Kaiser-Wilhelm-Schule ernannt. Kellner Schmidt, der die bisherige Leitung hatte, wurde als Leiter an die Freiberg von Stein-Schule versetzt.

— **Birkenfeld, 27. Febr.** Im Konnewitzer Tunnel fand man die verbliebenen Leiche des Eisenbahnbauinspektors Wagner. Wagner, der infolge einer Kollision mit einem Lokomotiv, konnte scheinbar im Tunnel einem herankommenden Personenzug nicht schnell genug ausweichen, so daß er unter den Räder der Maschine geriet und sofort getötet wurde. Die Leiche wurde erst nach zwei Tagen gefunden.

— **Kassau a. d. Rahn, 26. Febr.** Die zu einem Bezirksfeuerwehroberband zusammengeschlossenen Kreisfeuerwehroberband Limburg, Unterlahn, Unterwiesbaden, Oberwiesbaden, und Wiesbaden halten ihre diesjährige Verbandssammlung am 5. Juli in Kassau.

Gewerkschaftsführer beim Reichspräsidenten.



Leipart



Schneider



Imbusch

Der Reichspräsident empfing, wie wir berichtet haben, die Vertreter der drei großen Gewerkschaftsrichtungen zu einer Aussprache über das Arbeitslosenproblem, die über eine Stunde dauerte. Vertreten waren die freien Gewerkschaften mit dem Vorsitzenden Leipart an der Spitze, die christlichen Gewerkschaften mit Imbusch an der Spitze und der freiheitlich-nationale Gewerkschaftsring mit dem 2. Vorsitzenden des Gewerkschaftsrings, Abgeordneter Gustav Schneider.

— **Frankfurt a. M., 26. Febr.** Im Auftrag des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden wurde dem Lehrer Wilhelm Pracht (Vorsitzender des Arbeiterklubs Griesheim 06) und Wilhelm Heilmann (Leiter der Jugendabteilung der Freien Turnerschaft Niederwald) als Zeichen des Dankes für selbstlose und erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete der Jugendpflege die Ehrenurkunde des Ministers für Volkswohlfahrt durch Stadtrat Schmude überreicht. — Am 21. d. M. wurde auf einem Feldweg bei Preungesheim der Kraftwagenführer Kahner neben seinem Fahrrad bewußtlos aufgefunden. Im Krankenhaus verschied er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Feststellungen haben ergeben, daß Kahner an einer plötzlich aufgetretenen Gehirnblutung verstorben ist. Ein Verbrechen, wie es verschiedentlich vermutet worden ist, kommt daher nicht in Frage.

— **Offenbach a. M., 27. Febr.** In der heutigen Stadtratsitzung, in der der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1931 zur Beratung stand, gab der Oberbürgermeister eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß er kaum glaube, daß noch erhebliche Verbesserungsvorschläge gemacht werden können. Bekanntlich beträgt das Defizit für 1931 etwa 5 1/2 Mill. M. Der Oberbürgermeister führte weiter aus, daß in der Finanzverwaltung auf weitgehende Droffung der Ausgaben hingewirkt worden sei. Zur Senkung des Defizits habe er eine Verdoppelung der Bürgersteuer, Erhebung der Biersteuer und Einführung einer Getränkesteuer vorgeschlagen. Der Entwurf des Haushaltsplanes für 1931 wurde dann zur weiteren Bearbeitung den Ausschüssen überwiesen.

— **Darmstadt, 27. Febr.** In der im vergangenen Jahr wiederholt von Bränden heimgesuchten Erbsengasse 14 wurde bei Witzhausen heute abend gegen 8 Uhr erneut Feuer aus. Beim Eintreffen der aus Darmstadt herbeigerufenen Feuerschiffe stand die Scheune in hellen Flammen. Unter tatkräftiger Beteiligung der Feuerwehr von Witzhausen gelang es mit drei Leitungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Wenn auch die mit Stroh und Erntevorräten gefüllte Scheune fast vollständig niederbrannte, so konnte doch ein Übergreifen des Feuers auf die benachbarten Wirtschaftsgebäude verhindert werden. Die Untersuchung nach der Brandursache ist eingeleitet.

Marktberichte.

Frankfurter Obst- und Gemüsegroßhandelspreise.

Marktlage: Obst- und Süßfrüchte: Zufuhren gut. Preise für ausländische Äpfel, sowie Apfelsinen leicht angesogen. Äpfel allgemein befristend, Gemüße: Anfuhr in allgemeinen gut. Preise in allen Kohlsorten rückgängig. Geschäftsgang sehr lebhaft. Auslandszufuhr überwiegend. Gemüse: Blumenkohl 9-18 Stück 1 Steige 350-400 Pf. Blumenkohl 15-27 Stück 1 Steige 450-600 Pf. Kopfsalat 40-60, Kartoffeln (Kleinste) 50 Kilogramm 350, Kartoffeln (Oberste) 300-325, Oberkohltrabi 1 Btl. 40, Kopfsalat Steige 24-30 Stück 400-550 Pf. Franz. Lattich 120, Lauch 2-10, Meerrettich 20-35, Rosenkohl 35-40, Kohlrabi 8-10, Sellerie je nach Größe 6-35, Spinat 20 bis 30 brutto, (25-28 Pf. netto), Schwarzwurzeln 25-30, Tomaten Röhren ca. 7 Kilogramm 500-600, Weißkohl 5 bis 6, (5-6 Pf. netto), Wirsing 12-18, (14-15 Pf. netto), Winterkohl 15-18, Gärner-Zwiebeln 5-6, — Obst- und Süßfrüchte: Äpfel 30-35, Äpfel 1 Kiste ca. 38-40 Pfund 1000-2000 amer. Pf., Blond-Äpfel 1/2 Kilogramm 18-22 Pf., Blut-Äpfel 1/2 Kilogramm 18-25 Pf., Apfelsinen 1 Kiste 80, 100, 150 Stück 950 Pf., Bananen 12 1/2 Kilogramm 1100-1200, Datteln in Schachteln 50-80, Erdnüsse 2 1/2 Kilogramm 100-180, Kranz-Feigen 25, Rosinen 25-30, Mandarinen in Steige 1/2 Kilogramm dr. 30 Pf., Zitronen 1 Kiste 300 Stück 800 Pf., Zitronen 1 Kiste 300 Stück 750 Pf. Die angegebenen Preise sind Großhandelspreise, sie sind, sofern nichts anderes angegeben, auf 1/2 Kilogramm bzw. 1 Stück in Pfennigen umgerechnet.

Mainzer Produktensörse.

Mainz, 27. Febr. Großhandelsstandspreise per 100 Kilogramm loco Mainz: Weizen 30 fest, Rheinhess. Roggen 18 1/2 ruhig, Hafer 116 1/2 ruhig, Braugerste 20-22 1/2 festig, Industrieerste 18 1/2-19 festig, Futtererste 18-18 1/2 festig, Malzkeime 10-11 festig, Südd. Weizenmehl Spezial 0 43.65-44.65 fest, Roggenmehl 00pro. 27-28 behauptet, Weizenkleie fein 10 1/2-11 fest, Weizenkleie grob 11 1/2-12 fest, Roggenkleie 10 1/2-10 1/2 fest, Weizenfuttermehl 12 1/2 festig, Bitterrebe 10-10 1/2 festig, Erdnukuchen 14 1/4-15 fest, Kotsuchen 13 1/4-18 1/2 fest, Palmkuchen 10 1/4-11 1/2 fest, Rapskuchen 9 1/2-10 1/2 ruhig, Weiße Bohnen 28 festig. Allgemeine Tendenz: fest.

Abermalige Mehlerpreishöhung.

Mainz, 27. Febr. Die Süddeutsche Mühlenvereinsung hat den Preis für Weizenmehl Spezial 0 abermals um 25 Pf. auf 44.25 Pf. per 100 Kilogramm heraufgesetzt. Dies ist die dritte Erhöhung innerhalb einer Woche, und zwar um 1 M. Die Folgen haben sich bereits an der Mittwochs-Produktenbörse in Gestalt eines verminderten Mehlabsatzes bemerkbar gemacht. Eine weitere Erhöhung dürfte den Absatz erheblich einsengen und unter Umständen eine Verteuerung der Brotpreise herbeiführen.

Das Vineta des Todes.

Zum Volkstrauertag am 1. März.

Von Kurt Seiffert.

In der Erinnerung von uns jungen Kriegsteilnehmern stehen die Täler und Hügel von Verdun neben den Parks und Wäldern unserer Jugend. Wenn wir in stillen Stunden darüber nachdenken, wandern wir fast ohne Übergang von den einen zu den anderen hinüber. Und das eigentlich Seltsame ist, daß uns von den Kriegsbildern zunächst nicht die grauenhaften Begegnungen, sondern die versöhnenden: Ein Mittag auf einer Wiese hinter der Front, wo Käfer summten und selbst die dumpfen Abfänge ein paar hundert Meter entfernter Geschütze nur wie ein tieferes Summen und Brummen der Natur erschienen, oder ein Morgen im weißen Raß der Feldwache, an deren Grabenränder die ersten grünen Gräser und Blütenstängel aufwachten, während oben in der Luft die Töne jubelnder Lieder wie Perlenketten hingen. Man muß sich dann fast einen Ruck geben, um von diesen freundlichen Bildern zu den anderen zu schreiten, die sich dunkel und irgendwie quälend und bestemmend hinter diesem hellen Vorhang drängen. Sie tragen Namen, wie Douaumont, Toter Mann, Forges-Bach, Höhe 304. Hier trat zum erstenmal der Tod an die Seite der jungen Kriegsteilnehmern. Von den Menschen, die in der Erinnerung zu uns sprechen, die sich an uns anklammern, die neben uns aufzusinken, ist niemand mehr am Leben. In ihren Leibern wühlte jener Geschloßregen, an den wir denken müssen, wenn wir durch Eisenhütten gehen und das Dröhnen und Hämmern, das Hauchen und Glühen von Feuer und Stahl uns den Atem benimmt.

Dies alles liegt nun fünfzehn Jahre zurück. Und es ruht fast wie Moder in der Seele, über den man nur schweigend schreitet, obwohl alles, was seitdem nach oben drängt, darin seine Wurzeln hat. Es bedarf jedoch nur eines äußeren Anstoßes, um wieder ganz wund und offen in die Gegenwart zu treten. Dieser Anstoß ist wohl für alle Verdunkelungen durch die Berichte eines französischen Journalisten erfolgt, der in den Jubiläumstagen des „Verdun-Sieges“ durch die Maastäler wanderte und auf einmal feststellen mußte, daß dort nichts vergangen und nichts vergessen war, sondern das Damals noch heute fortdauert in unsere Tage ragt. Die Wegzeichen und Firmen-Schilder der großen Reisebüros, die Schlachtfeldbesucher in großen Autobussen um Verdun herumfahren, so laute kein Ergebnis, sind nichts als eine fromme Lüge. Noch jetzt liegen Tausende von Leichen aus dem Weltkrieg unbestattet umher. In einem einzigen Schuppen bei Verdun sind seit sechs Jahren 9800 uneingeratete Leichen aufgestapelt, die völlig eingetrocknet oder nur noch Skelette sind. Ihre Gesamtzahl in den Schuppen und Totenhäusern beträgt gegen 12 500. Und während früher wöchentlich etwa 600 Leichen von den Arbeitern der Kriegsfeldunternehmer, die das Eisen der Granaten sammeln, zwischen Erdklumpen und verrosteten Eisenteilen aufgefunden wurden, ist ihre Zahl heute zwar gesunken, aber sie beträgt immer noch fünf oder sechs Tote täglich, die, in die Schuppen überführt, von Identifizierungsbeamten untersucht und zu sechs und sieben in ungeordneten, von Ratten angegriffenen Risten aufgehoben werden. Das Totenhaus von Douaumont ist mit Überresten von 8000 Leichen überfüllt. Man müßte neue Riesengruben für weitere 10 000 graben, wenn man nur die bisher gefundenen Toten unterbringen wollte.

Es ist völlig gleichgültig, ob diese Überreste französischen oder deutschen Leichen zugehören. Die Gefallenen wären von der Not ihrer verschlagenen Leiber nichts mehr. Viele nur verhäufelte Kirchhöfe vor Verdun, die in Wirklichkeit für alle dort Arbeitenden eine entsetzliche Not und für unsere Erinnerung ein furchtbares Grauen ist, ruft ein so schmerzhaftes Menetekel in unsere Zeit, daß sich kein empfindender Mensch ihm entziehen kann. Heute ist der Krieg schon vergessen. Man würfelt schon über einen neuen, und die Jüngeren unter uns wissen auch, wenn sie ernstlich sein wollen, nicht, um was es geht. Aber hier in den Maastälern und auf den Hügeln bei Verdun ist noch der Krieg! Da liegt die Welt noch wie ein graues Meer von Leichen, die langsam wieder an die Erdoberfläche heraufsteigen. Wer über dieses Vineta des Todes fährt, ohne als ein Anderer wiederkommen, hat jedes Anrecht darauf, über die Zukunft der Welt und damit über die deutsche Zukunft mitzusprechen. Das Geheimnis des Massensterbens von damals, das Martyrium in die Erde gedrückt, von Granaten gepeinigt und von Gas verfreßener Leiber ist noch immer der Hintergrund aller Politik der kommenden Jahrzehnte. Ein gefährlicher, ja, verbrecherischer Traum, der diesen Hintergrund verdunkelt! Gerade an einem Volkstrauertag muß dies bitter ernst ausgesprochen werden. Wer die auch jetzt noch nicht verfunkenen Jahre nicht durch Parolen einer reinen Zukunft erlöst, hat den Sinn der Völkervereinigung nicht begriffen. Mit Blut läßt sich die Erde von Blut nicht reinwaschen. Wenn es ein Heilmittel gibt, so ist dieses nicht körperlicher und machtpolitischer, sondern allein geistiger Natur.

Das Internationale Abkommen über den Kraftfahrverkehr.

Von Geheim- und Oberregierungsrat J. M. Neuberg, Mitglied des Reichspatentamtes.

Das Reichspatentamt veröffentlichte vor einiger Zeit eine wichtige Bekanntmachung über das in Paris unterzeichnete Internationale Abkommen über den Kraftfahrverkehr. Es ist in Abänderung eines früheren Abkommens vom 1926 unterzeichnet worden, doch wurde es neuerdings veröffentlicht, da es erst Ende Oktober 1930 in den meisten der Staaten in Kraft trat oder bis zum Mai 1931 noch in Kraft treten wird. Für den Staatsrechtler ist beachtlich, daß die Vatikanstadt unter den Vertragsschließenden erscheint. Staaten wie Österreich und Litauen haben das Abkommen unterzeichnet, doch ist hier noch nichts über das Inkrafttreten bekannt. Das Abkommen umfaßt ganz Europa (nur Schweden und Albanien sucht man vergebens) sowie Ägypten, Cuba, Tunis, Uruguay und einige andere.

Es besteht aus 17 Artikeln. In den allgemeinen Bestimmungen wird gesagt, daß es für den Straßenverkehr mit Kraftfahrzeugen im allgemeinen gelte, ohne Rücksicht auf Gegenstand und Art der Beförderung, dies natürlich nur unter Vorbehalt von Vorschriften der Einzelstaaten über ihre öffentlichen Betriebe zur Beförderung von Personen und Gütern. Als Kraftfahrzeuge sind alle mit mechanischer Antriebsvorrichtung ausgerüsteten Fahrzeuge anzusehen, die auf öffentlichen Wegen verkehren, ohne an ein Schienennetz gebunden zu sein, und der Beförderung von Personen oder Gütern dienen.

Die Anforderungen, die an die Kraftfahrzeuge gestellt werden, wenn sie zum internationalen Verkehr auf öffentlichen Wegen zugelassen werden sollen, werden in Artikel 3 genau aufgeführt. Voraussetzung ist: Prüfung durch eine zuständige Behörde oder einen zuständigen Verein auf Eignung oder auf Uebereinstimmung mit einem schon genehmigten Typ.

An Vorrichtungen kommen in Betracht eine leicht und sicher verwendbare Lenkvorrichtung, hinreichende und sofort wirksame Bremsvorrichtungen in Doppelzahl, Einrichtungen, durch die man das Fahrzeug, wenn sein Leergewicht 350 Kilogramm übersteigt, in Rückwärtsbewegung bringen kann, wenn aber Leergewicht und Belastung 3500 Kilogramm übersteigen, die Rückwärtsbewegung verhindern bzw. mit einem Spiegel zu übersehen vermag, sicher zu bedienende Griffe, eine Auspuffvorrichtung zur Schalldämpfung des Auspuffs, Räder mit Gummireifen oder in der Elastizität gleichwertigen Einrichtungen, endlich Lichtsignale, die über die übrige Außenfläche des Fahrzeuges nicht vorstehen. Alle vorgeschriebenen Vorrichtungen müssen betriebsfähig und so angebracht sein, daß jede Feuers- und Explosionsgefahr, ebenso jede andere Gefahr für den Verkehr, jede Schreckwirkung, jede ernsthafte Belästigung durch Geräusch, Rauch oder Geruch ausgeschlossen sind.

Jedes Kraftfahrzeug muß mit dem ihm von der zu-

ständigen Behörde erteilten Zulassungszeichen versehen sein, ferner der Angabe des Herstellers des Fahrzeuges, der Fabriknummer des letzteren sowie des Motors, endlich dem in einem besonderen Artikel vorgesehenen Unterscheidungszeichen. Es ist an der Rückseite des Fahrzeuges augenfällig anzubringen, bei Dunkelheit zu beleuchten und darf nur aus einem bis drei Buchstaben bestehen. Amessung und Farbe des Zeichens sind im einzelnen festgesetzt.

Es folgen Abmachungen über Beleuchtungsanordnungen mit Blendwirkung, Kraftfahrzeuge mit Anhängern sowie über Begrenzung des Gewichtes und der Außenabmessungen. Hierfür sollen die Vorschriften der einzelnen Staaten und Länder maßgebend sein.

Zum Nachweis, daß den in den Abmachungen festgesetzten Vorschriften genügt ist, werden auf ein Jahr gültige Zulassungs-scheine (wiederum nur zulässig mit lateinischen Druck- oder Schriftzeichen) ausgestellt und zwar von der zuständigen Behörde oder dem von der Behörde damit beauftragten Verein unter Gegenseignung der Behörde. Scheine solcher Art gibt es auch für Kraftwagenführer.

Für den internationalen Verkehr werden drei Klassen von Kraftfahrzeugen festgesetzt: Kraftwagen mit und ohne Beiwagen, Kraftfahrzeuge, deren Gesamtgewicht, d. h. Leergewicht und zulässige größte Belastung, 3500 Kilogramm nicht übersteigt, endlich solche, bei denen das der Fall ist. Was die Führer betrifft, so wird noch besonders vereinbart, daß sie innerstaatliche Gesetze und Verordnungen einzuhalten haben. Sie erhalten durch einen von der Zollbehörde ausgestellten Auszug davon Kenntnis.

Gefährliche Stellen sind zu bezeichnen und zwar durch mindestens 150 und höchstens 250 Meter vom Hindernis entfernte gut lesbare Zeichen auf möglichst dreieckigen Tafeln. Ausnahmen dürfen Platz greifen, wenn die obengenannten Entfernungen nicht eingehalten werden können, wenn atmosphärische Verhältnisse dazu Anlaß geben usw. Die Vertragsstaaten haben dafür zu sorgen, daß längs der öffentlichen Wege keine Zeichen aufgestellt werden, die anderen Zwecken dienen, aber mit den vorgeschriebenen zu verwechseln sind.

Vor den Schlussbestimmungen, die überaus eingehende, sonst kaum in solcher Ausführlichkeit in zwischenstaatlichen Verträgen auftretende Ratifikationsförmlichkeiten, findet sich noch eine Vereinbarung des Inhalts, daß sich die Staaten verpflichten, Mitteilungen über Inhaber von Zulassungs-scheinen zu machen, deren Fahrzeug einen schweren Unfall verursacht oder die eine Verkehrsverhinderung begangen haben, ferner über solche, denen das Recht, von den genannten Scheinen Gebrauch zu machen, aberkannt worden ist.

Aus den Berichtsfälen.

Nachträge aus der Separatistenzeit.

standen zur Verhandlung vor dem Erweiteren Schöffengericht. Mitte vergangenen Jahres, besonders kurz vor und nach dem Abzug der Besatzung, wurde im Rheingau, besonders in Eltville, Strich-Winkel und Geisenheim, davon gesprochen, daß das Ortsoberrath von Strich Separatist gewesen bzw. der Bewegung freundlich gegenüber gestanden habe. Bürgermeister Becker (Strich) rief zu seiner Rechtfertigung den Staatsanwalt an. Es kam zu der Anklage gegen Schreinermeister Karl Klein (Strich). Ihm wird zur Last gelegt, Ende September an der Verkehrstafel in Strich am Rheinufer ein Plakat mit beleidigendem Inhalt angebracht zu haben. Klein bestreitet das. Äußerungen, sowie Schriftproben, die nach Ansicht des Gerichtssachverständigen Professor Dr. Vopp (Frankfurt a. M.) mit den Schriftproben von Klein übereinstimmen, führten zu der heutigen Anklage wegen übler Nachrede. In der zweiten zur Verhandlung anstehenden Strafsache sind angeklagt Winzer und Landwirt Nikolaus Maier aus Strich, der Winzer Joseph Pleines (Winkel), Gastwirt Franz Winkel (Strich), Kohlenhändler Johann Geiger (Strich) und Schreinermeister Karl Klein ebenda. Die Genannten werden beschuldigt, im Juli vorigen Jahres, teilweise früher, in Strich und Umgebung in Beziehung auf den Bürgermeister Becker (Strich), insbesondere auf seinen Beruf, zum Teil öffentlich, Tatsachen verbreitet und behauptet zu haben, welche nicht erweislich wahr und geeignet sind, den Bürgermeister verächtlich zu machen, insbesondere ihn dadurch in der öffentlichen Meinung herabzusetzen und schließlich im Monat Juli Separatist verbreitet, wonach Bürgermeister Becker sich als Separatist betätigt habe. Zahlreiche Be- und Entlastungszeugen sind in dieser Sache geladen. In der dritten anstehenden Strafsache soll der Kaufmann Karl Göhringer aus Viebrich geäußert haben, daß man den Bürgermeister als Separatist bezeichne. Sämtliche Angeklagte bestreiten, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben, üble Nachrede sei es nicht und sie wollen in der Hauptverhandlung den Wahrheitsbeweis antreten. Bürgermeister Becker (Strich) ist in sämtlichen drei, zur Verhandlung anstehenden Strafsachen als Nebenkläger zugelassen. Die Beschuldigten werden zu den einzelnen Anklagepunkten gehört. Die Verhandlung dauert fort.

Fo. Wiesbadener Amtsgericht. Ein hiesiger Fuhrmann wurde vom Amtsgericht wegen Betrugs und wegen Unterschlagung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte zwei Fahrräder unter Eigentumsvorbehalt gekauft, aber sie veräußert. — In der Richtung von Frankfurt nach Wiesbaden verfuhr zwischen Rodenstadt und Erbenheim ein Chauffeur mit seinem Auto, das er zum ersten Male fuhr, ein Pferdehufwerk zu überholen. Hierbei kreiste er dasselbe. Schaden wurde keiner angerichtet. Wegen Uebertretung der Fahrvorschriften und im Interesse der Sicherheit des Publikums verurteilte das Amtsgericht den Chauffeur zu der ihm durch den Strafbefehl subfidierten Strafe von 100 RM.

Fo. Die Feuerwerksexplosion in der Silvesternacht. Silvester 1930 kaufte ein 21-jähriger Kaufmann hier in einem Kolonialwarengeschäft im Westendviertel verschiedene Feuerwerkskörper. Er versuchte im Laden auch ein Paket Scherzstreichhölzer, die ungefährlich sein sollten. Im Ruhestand der ganze Vorrat von Feuerwerkskörpern, die in einem Regal aufgestellt waren, in hellen Flammen und explodierten samt Kanonen- und Donnerhölzern. Die Frösche hüpfen nur so in dem Laden herum, der fast völlig aus-

brannte. Wegen fahrlässiger Brandstiftung hatte sich der Käufer vor dem Wiesbadener Amtsgericht zu verantworten. Durch die sehr eingehende Beweisaufnahme konnte aber nicht festgestellt werden, ob wirklich durch einen abprallenden Funken von dem Scherzstreichholz die anderen Feuerwerkskörper in Brand gesetzt worden waren. Auch andere Umstände konnten dazu beigetragen haben. Mangels Beweises erfolgte die kostenlose Freisprechung des ungewissen Feuerwerkers von der Fahrlässigkeit. Der Schaden belief sich auf etwa 1400 Mark.

*** Der Konkurs der Wormser Volksbank vor Gericht.** Vor dem Besirzschöffengericht Worms begann unter großer Anteilnahme des Publikums der Prozeß wegen des Zusammenbruchs der Wormser Volksbank G. m. b. H. Angeklagt ist der Direktor des inzwischen in Konkurs geratene Unternehmens, Johann Georg Ruth. Die Anklage wirft dem Beschuldigten eine ganze Reihe von Delikten vor, nämlich, daß er die Eröffnung des Konkurses nicht rechtzeitig beantragt habe, weiter daß er eine Reihe von Vermögensgütern beiseite geschafft und die Handelsbücher so geführt habe, daß sie keine klare Uebersicht über den Stand des Vermögens zugelassen hätten, und schließlich materiell unrichtige Eintragungen in die Handelsbücher vorgenommen habe. Zu seiner Entlastung stellte Ruth u. a. auf, sofort bei Feststellung der Ueberhöhung den Mannheimer Bücherrevisor Dr. Klinge zur Ordnung der Angelegenheit angerufen zu haben. Das Verwaltungsverfahren sei leider gescheitert und im Oktober dann der Konkurs angemeldet worden. Nach Ansicht des Bücherrevisors Krause betragen die tatsächlichen Schulden der G. m. b. H. 78 000 Mark. Direktor Ruth wurde nach zweitägiger Verhandlung vom Wormser Besirzschöffengericht von der Anklage des Konkursvergehens mangels ausreichender Beweise freigesprochen.

*** Rakenstein contra Raab. — Raab wegen Beleidigung verurteilt.** Als erster der Prozeß, die im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Niederrheinischen Luftfahrt-Industrie G. m. b. H., vormals Raab-Rakenstein Flugzeugwerke, Schweben, wurde eine Beleidigungssache des bekannten Fliegers Rakenstein gegen seinen früheren Sozios Raab verhandelt. Raab wurde vom Gericht in Krefeld wegen öffentlicher Beleidigung zu 300 Mark Geldstrafe, bzw. für je 50 Mark einen Tag Gefängnis verurteilt und dem Kläger die Publikationsbefugnis in den „Düsseldorfer Nachrichten“ und den Krefelder Tageszeitungen zugesprochen. Raab legte gegen dieses Urteil sofort Berufung ein. Es handelt sich um eine Zeitungsmeldung vom 10. Juli v. J. „Die weggeschlagene Flugkiste“, die von anderen Blättern übernommen worden war und in der fälschlich behauptet wurde, daß der Flieger Rakenstein nach Unterschlagung der Einnahmen aus einem Flugtag in einem Flugzeug gesunken sei. Wie der Richter nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme feststellte, hat Antonius Raab dieses Gerücht dem betreffenden Redakteur auf Anfrage bestätigt, ferner auch gegenüber dem Verkehrsbevollmächtigten der Stadt Krefeld und gegenüber den Angehörigen der Flugzeugwerke über den Flieger Rakenstein beleidigende Äußerungen getan.

*** Das Urteil gegen den Bauwächter Schulz.** Das Schöffengericht Richtenberg verurteilte den Bauwächter Schulz wegen fortgesetzter schwerer Rupperei an seiner Ehefrau zusätzlich zur Strafe wegen Wuchshandels (zwei Jahre Zuchthaus) zu weiteren sechs Monaten Zuchthaus. Schulz steht fernerhin noch immer im Verdacht, den bisher unaufgeklärten Mord an der 10-jährigen Silke Jäpernick, deren Leiche seinerzeit in einem Neubau im Westend gefunden wurde, begangen zu haben.

Die immergleiche Mode.

Von E. Ferber.

Die Mode ist nicht etwa nur launenhafte Augenblicksschöpfung, wie es uns manchmal fast scheinen möchte, sie ist sehr harter Ausdruck ihrer Zeit und immer bedingt durch die gesamte Lebenshaltung. Überblicken wir nun einmal die letzten 150 Jahre: das äppig-spielerische Rokoko, das geistvolle Empire, das wohlhabende Biedermeier, die probierische Gründerzeit und die Moderne. Wie fein zeigt das Barometer der Mode alle Kultur- und Lebenswandlungen an.

Die Morgen-Toilette einer Rokokodame: Zwei Zöpfe und der Coiffeur, der geringste Apparat, der dazu notwendig war, denn Krinoline und kunstvolle Puberfrisur kann man nicht allein anlegen. Seide, Samt und Spitzen rauchen und rascheln, Perlen und Edelsteingehänge flimmern. Eine reiche Frau gab der Frau alle Möglichkeiten des Luxus in die Hände. Und sie verstanden es, diese Frauen, jenen Luxus zu gestalten und Farben- und Materialharmonien zu komponieren. Wie die Architektur dieser Zeit großartiges Theater ist, wie spielerischer Prunk die Fassaden der Paläste überflutet, so sind diese großen Krinolinen, diese Puberfrisuren diese enggeschürzten Taillen Theater, das den Körper zu gleich verhüllt und übertrifft. Doch diese prunkliebende Zeit hätte keinen besseren Ausdruck in der Mode finden können, als die üppige breite Form der Krinoline, die die Verschwendung von Stoffmassen zuließ, die durch jede Bewegung des Körpers in wellende Schwingungen verfiel wurde. Die totale Verbreiterung der Hüften unterstützte noch die eng zusammengeknüpfte Taille. Aus der Masse der Krinoline wuchs der Oberkörper überstürzt empor, engumschlossen vom tiefausgeschnittenen Nieder. Über all dieser Pracht von Farben, Gold und Edelsteinen erscheint das künstlich jugendlich geschnittene Gesicht in reizender Koketterie zu dem Turmbau der schloßartigen Coiffeur. Jede Bewegung ist Bierlichkeit, fast Geziertheit, das Ganze: Kapriziöses Theater.

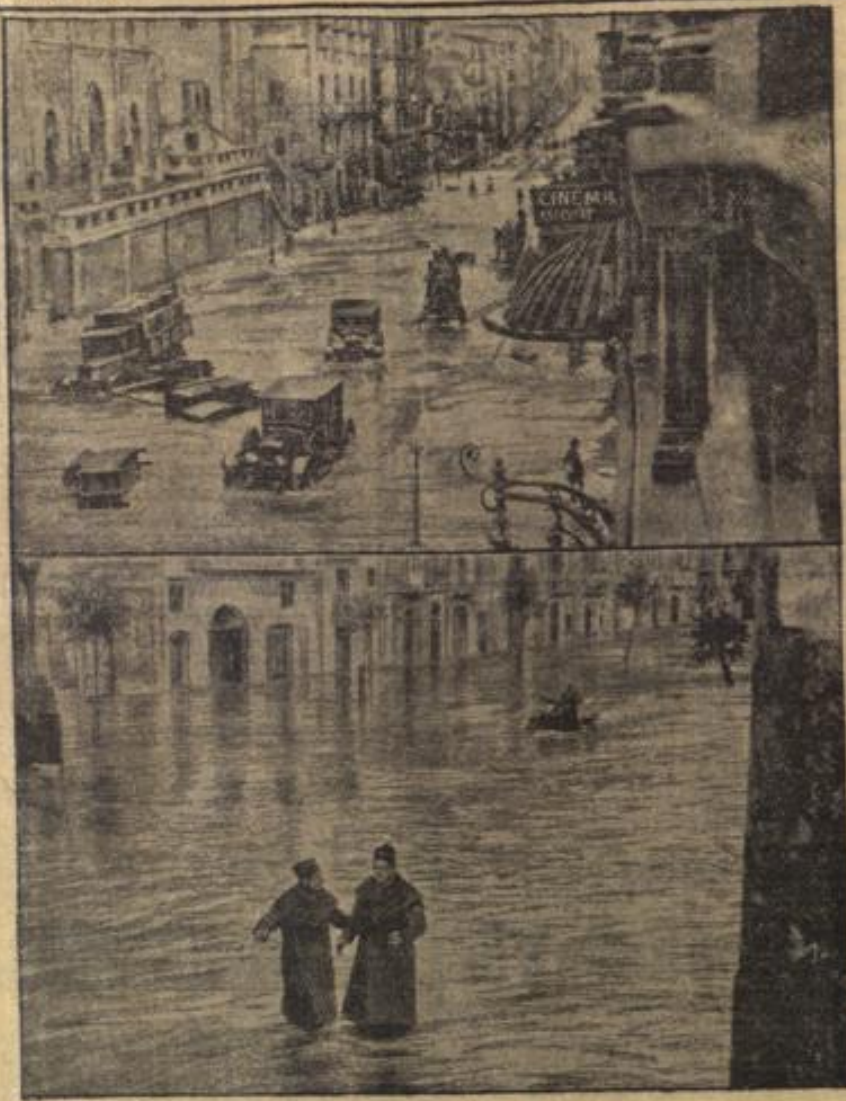
Wie anders im Empire! Die Zeit war ärmer geworden. Die Revolution hatte dem künstlichen Absolutismus und seiner ausschweifenden Pracht ein Ende bereitet. Die führenden Frauen waren nicht mehr nur an den Höfen der Fürsten zu finden. Es waren die geistreichen Schillerinnen, Rousseaus und der Griechen, die nun auch in der Mode zu Schöpferinnen wurden. Das neue Lebensgefühl schaffte sich die neue Kleidung. Edle Einfachheit und stille Größe beherrschte nicht nur die Architektur und die bildenden Künste, auch die Mode macht sie sich zu Richtlinien. Freier als irgendein Künstler der klassizistischen Zeit nimmt sich die Frau das Griechentum zum Vorbild. Der schöne Körper ist das Ideal, nicht mehr vom Kleid verhüllt, sondern betont tritt er unter dem Stoff hervor. Das Gewand wird schlicht. Nicht unter der Brust vom Gürtel gehalten, fließt es in langer Linie herab. Weniger kostbare Stoffe, Musselinen und sarte feine Seiden haben die prächtigen Samte und Brokate der vorhergehenden Epoche abgelöst. Sie schmiegen sich bei jedem Schritt dem Körper an, so daß sie ihn mehr zeigen als verhüllen. Ein fleischfarbener Trikot unter dem Musseline-Gewand genügt jener Schönheitsdurstigen Zeit als Bekleidung. Dabei wird die Einfachheit nicht als Mangel empfunden. Sie war gewollt. Das „Jurid zur Natur“ Rousseaus, der flammende Protest gegen eine durch und durch theatralische Zeit, wird in den Händen vornehmer Menschen gemäßigend für alle Kulturgebiete. Wir finden jene Schlichtheit und Selbstverständlichkeit in der Gesamthaltung einer Zimmers ebenbürtig wie in der Toilette seiner vornehmer Bewohnerin. Man trinkt hier Tee und führt in gebaltener, Tone interessante Gespräche, man weiß von Philosophie, Kunst und Kunst zu plaudern, die Frau des Bürgertums gut wie die des Adels.

Das Bürgertum aber gewinnt immer mehr an Macht und Ansehen. Es wird zum Träger der Kultur und banalisiert die Borntheit des Empires. Das Gefühl wird an Gefühlen und zur Sentimentalität. Die Zeit des Biedermeier ist da. Wieder taucht die verhältnißlose 18. Jahrhundert mit den Reizen ihrer Bewegung. Es ist eine Steifheit in ihre glatte Form gekommen, eine gewisse Wohlstandlichkeit und Gebetlichkeit, die dem würdevollen Wesen jener Bürger entspricht, zugleich aber schon einen Hauch von Spießbürgerlichkeit mit sich bringt. Die Frauen beginnen sich wieder zu schmücken mit jenen vielen Nüchternheiten, mit Schleierhüten und Kassetten. Es ist freilich nicht mehr jene großzügige Schmuckhaftigkeit des Rokoko, das verschwenderisch Perle und Goldstickereien auf seiner Kleider befestete. Auch der Schmuck wird verbürgerlicht. Selbstverfertigte Spitzen und Stickereien, in den langen Ruhestunden hergestellte, werden den Kleibern aufgenäht. Behagliche Formen der Mode, Mullgardinen, Teppiche und Decken, das ist der Rahmen für die neue Mode. Alles ist vielteiliger und kleintlicher als die manchmal fast nüchterne Schlichtheit des Empires. Sie hatten ja so viel Zeit, die Frauen des Biedermeier, nur die Enge des Haushalts beschränkt, sich am liebsten an schäftigen, sich dabei sentimentalischen Träumen hingeben und die rührseligen Geschichten der Almanache zu lesen.

Die Sentimentalität und Wohlstandlichkeit steigert sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zur Prüderie und zu einer gewissen Borntheit. Der plötzliche Reichtum der Gründerjahre bringt eine Überbetonung der äußeren Formlichkeiten mit sich. Und abwärts wandelt sich die modische Schouette. Es kommt die Zeit der ellenlangen Röcke aus schweren Stoffen, der streng bis unter das Kinn geschlossenen Kleider mit den langen Ärmeln. Die Proportionen des Körpers werden durch die leistame Drapierung der Tournüre durch das Jabot und den Capotit in fast grotesker Weise verzerrt. Und wie uns der Culs-de-Paris, dieses Rudiment der Krinoline, heute fast wie eine Karikatur amüsiert, erscheinen uns auch die Möbel jener Zeit, deren Verfertiger Anleihen bei allen Stilen, von der Gotik bis zum Barock machten, überladen und ein wenig lächerlich. Die dicke Draperie und Portieren, das künstliche Maquart-Büfel die jener Zeit ein notwendiges Requisit der guten Stube waren, setzen wir auf Abbildungen nur noch mit einem ungläubigen Kopfschütteln an.

Und nun die Mode von heute! Die Frau, in den Rahmen des Daseins gestellt, findet keine Zeit mehr für Sentimentalität und Prüderie. Und wie von selbst entsteht aus Be- und Notwendigkeit die neue Mode. So klar wie nur jemals spiegelt sie den kulturellen Zustand. Gerade ihr Vielerlei, ein bezeichnender Ausdruck für unsere Zeit mit ihren verschiedenen Richtungen und Strömungen. Beruf und Sport sind alle maßgebenden Faktoren für die Gestaltung des Tragens. Der kurze Rock, das schlichte, knappe Kleid mit kurzen Ärmeln dominieren, so daß Bewegungsmöglichkeiten gegeben sind. Der Körper, nicht mehr von Zwangsmitteln beengt, kann sich frei entfalten und man erkennt seine Schönheit wie im Empire.

Aber, nach den Übertreibungen, die jeder neu errungenen Sache anfänglich anhaften, nach allzu großer „Schlichtheit“, — die in den Dingen der Frau entschieden ein wenig unschlüssig ist —, hat der Instinkt der Mode gerade jetzt etwas Neues geschaffen, etwas, das bestig bekämpft und bestig



Palermo unter Wasser.

Von der großen Überschwemmungskatastrophe, die dieser Tage Sizilien und Unteritalien heimuchte, und die große Verheerungen anrichtete, liegen jetzt die ersten Bilder vor. Man sieht oben eine der völlig überschwemmten Straßen, unten den überschwemmten Platz von San Dusefio in Palermo, eine der größten Städte Siziliens mit über 400 000 Einwohnern.

haupte wird. Doch es hat seinen tiefen Sinn, daß die Frau am Abend sich vom Kleid des Tages stärker losläßt als der Mann und stärker als sie es noch gestern tat. Nach strengem Toilett soll Freude und Leichtigkeit zu ihrem Rechte kommen. Bei Festen und am Abend gibt es das lange, weiche, die Gestalt umschmeichelnde Kleid, mit seiner reichen Stofffülle, die Möglichkeit zu weiblichem Spiel und fraulichem Dasein.

Geadelte Sportsleute.

Jede Zeit hat ihren Adel. — Schwertadel. — Der moderne Stadtadel. — Geadelte Dichter. — Der Sport, der jüngste Zweig des Adels.

Kapitän Malcolm Campbell, der in Amerika den Schnelligkeitsrekord für Automobile gebrochen hat, hat vom Könige von England die Ritterwürde verliehen erhalten. Das ist für unsere Zeit und besonders für englische Anschauungen nicht ungewöhnlich, denn in England hat der Sport viel leicht eine noch größere Bedeutung, als in irgend einem anderen Lande der Welt. Kapitän Campbell, der jüngste englische „Sir“, hat bereits in der jüngst vergangenen Zeit einen Vorläufer gehabt, nämlich den anderen bedeutenden Automobilist Lord Dunsley, der ebenfalls für seine große Sportleistung vom englischen Könige geädelt worden ist. Amerika zeichnet keine hervorragenden Männer, Flieger, Boxer usw. in ähnlicher Weise aus, wenn es auch seinen Vorzug hat. Lindbergh, der erste Überquerer des Ozeans im Flugzeug, ist zum Obersten ernannt worden, eine Auszeichnung, die in Deutschland in ähnlichen Fällen unmöglich wäre. Man denke nur an den Retorikmann Dirscheidt-Allen, den ersten Angelfischer der Welt, der für seine Meisterleistungen außer der Reihe befördert wurde, aber nur zum Kapitän ernannt worden ist. Auch das galt bei uns als eine ungewöhnliche und außerordentliche Auszeichnung, als eine ungewöhnliche und außerordentliche Leistung, die in der Geschichte des menschlichen Daseins einzig dasteht. Der amerikanische Weltmeister im Voren, Tunnen, wurde zur Belohnung für seinen Vorstoß zum Leutnant befördert, und wenn die Amerikaner Adelstitel kennen würden, so ist nicht daran zu zweifeln, daß sie ihrem Lindbergh mindestens den Grafenrang und Tunnen den Freiherrnstitel verliehen haben würden. Die Erörungen, die besonders Lindbergh bei seinem Einzug in Amerika erhielt, waren größer, als wenn ein europäischer Held nach einer Feierrückkehr aus dem Schlacht zurückkehrt. Der Sportadel ist der jüngste Zweig des Adels, denn eigenartigerweise hat auch der Adel seine bedeutenden und charakteristischen Epochen. In früheren Jahrhunderten wurden meist Männer des Schweres geädelt, und wenn sie schon adig waren, dann erhielten sie nach bedeutenden Siegen einen Doppelnamen, in dem ihr Ruhm verewigt wurde, wie z. B. Blücher von Wahlstatt, Voß von Wartenburg, Kleist von Rollendorf, Bülow von Dennewitz und andere. Der Kaufmann galt in vergangenen Jahrhunderten als unadig und es war ein seltenes Ereignis, wenn einem Mann wie die Fugger nobilitiert wurden. Ende des 18. und im 19. Jahrhundert wurde es Sitte, mehr oder weniger hervorragende Dichter zu adeln. Die berühmtesten Beispiele sind Goethe und Schiller. Neben ihnen sind noch Schinkel, Böcklin, Gottschalk, Paul Heyse zu erwähnen, um nur einige hervorragende Männer der Feder zu nennen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlangte mit dem großen wirtschaftlichen Aufschwung des Handels und der Industrie, daß zahlreiche Vertreter von Handel und Industrie den Adel erhielten. Diese Männer hatten eine so gewaltige wirtschaftliche Macht erlangt, daß sie eine Art von modernen Fürsten waren. Jetzt waren sie des Adels nicht mehr unwürdig. Besonders zahlreiche rheinische Familien, wie die Wülffels, Gumbel, Weinberg, Grunelius, Schaffhausen, Deichmann, Stein, Rautenstrauch wurden durch den Adel ausgezeichnet. Sie sind nicht die berühmtesten Vertreter des modernen Stadtadels, sondern am bekanntesten wurden die Familien Rothschild, Bleichröder, Mendelssohn,

Krause. Sehr zahlreich sind die Nobilitierungen von Kaufleuten in England, wo fast alljährlich zahlreichen Familien den Vorditel verliehen wird. Eigenartig ist es, daß derartig geadelte Kaufmannsfamilien sogar in den „hohen Adel“ gelangt sind, wie z. B. die Fugger. Es lassen sich also, wie aus dieser kurzen Übersicht hervorgeht, auch auf diesem Sondergebiet ganz bestimmte Schichten der Wertung der einzelnen Stände und Berufe erkennen. In dieser Hinsicht haben die verschiedenartigen Nobilitierungsperioden sogar kulturhistorische Bedeutung. Heute haben die Titel und Würden nicht mehr den Wert, der ihnen noch vor dem Kriege von einer großen Zahl von Zeitgenossen zugebilligt wurde. Für die Wertung dieses Ständes ist der Sport in der Welt gekehrt, ist es aber charakteristisch, daß seine hervorragenden Vertreter bereits in den monarchischen Ländern des Adels für würdig erachtet werden, der größten Auszeichnung, also, die die Könige zu verleihen haben.

Riesenstandal in Monte Carlo.

Falsche Spielmarken für viele Millionen Franken.

Die französische Polizei ist einer Fälschung von Spielmarken auf die Spur gekommen, wie sie in diesem Umfang in Monte Carlo bisher nicht zu verzeichnen war. Das Kasino, die großen Hotels, und viele Privatleute in Monte Carlo wurden um Millionen von Franken geschädigt.

Die Kriminalpolizei von Nizza, die durch eine Anzahl Spezialbeamte aus Paris unterstützt wird, ist mit der Untersuchung dieses Ständes beschäftigt, der wahrscheinlich die größte Schwindelfälschung auftritt, die in der Geschichte von Monte Carlo überhaupt zu verzeichnen ist. Es handelt sich um die Fälschung großer Mengen von 100-Franken-Chips, wie sie beim Spiel Verwendung finden.

Das ist nicht das erste Mal, daß man einen Chips-Fälschung auf die Spur gekommen ist, aber es ist das erste Mal, daß Chips mit diesen hohen Kennwerten in diesen Mengen gefälscht wurden. Die Nachahmungen waren so außerordentlich geschickt, daß die Detektive den Beitrag erst merkten, als schon Millionenverluste für das Kasino entstanden waren. Bei Banken und Hotels werden nämlich in vielen Fällen Chips als regelrechte Geldmünzen in Zahlung genommen und auch wieder ausgeben.

In Verfolg dieser Aufdeckung des Schwindels hat man sofort alle 100-Franken-Chips gesperrt und eine Warnung an alle Kaufleute und Privatpersonen erlassen, die alten 100-Franken-Chips in Zahlung zu nehmen. Bei der Polizei in Monte Carlo hat sich ein Engländer gemeldet, der für mehrere hundert Pfund alte Chips kaufte und nun um diese Summe geschädigt ist. Der Mann, der ihm die gefälschten Chips verkaufte, war nach des Engländers Angaben „offenbar ein Deutscher“. In diesem Zusammenhang wird der Polizei in Monte erneut darauf hingewiesen, daß letzterem ja auch die gefälschten 10-Franken-Chips aus Deutschland und zwar von Hamburg kamen. Seit der Verurteilung des deutschen Fälschers hatte man nichts mehr von falschen Chips gehört, bis dann diese Affäre zum Vorschein kam, die internationale Auswirkung haben soll, wenn man den Publikationen der Polizei in Monte Carlo Glauben schenken will.

Raubmord im D-Zug Ostende-Köln. Zum zweiten Male in kurzer Zeit wurde im Nachtzug Ostende-Köln ein Raubüberfall begangen. Als der Schnellzug Freitagmorgen gegen 3 Uhr in Herbesthal einlief, entdeckten kontrollierende Beamte in einem Abteil zweiter Klasse Bluffdecken und unter einer Bank einen Hammer der ganz neu war und noch das Verkaufsseil trug. Sofort wurden sämtliche Stationen benachrichtigt und um 6 Uhr fanden Arbeiter bei der Station Baranne vor Lüttich die entstellte Leiche eines jungen Mannes. Ein Bein lag vom Zug abgefahren zwischen den Schienen. Bei dem Ermordeten, dem in der roten Weste der Schiffele getrennt worden war, fand man weder Papiere noch Geld oder Wertgegenstände. Nur in

einer Westentasche wurden einige Besuchsarten mit dem Namen „Viktor Schwarz, Handelsvertreter in Budapest“, ebenso ein internationales Fahrscheinblatt gefunden. Es wird angenommen, daß der Mörder unmittelbar nach dem Verbrechen den Zug verlassen hat.

Raub an einem Berliner Posthalter. Im Postamt Nr. 54 in der Voßtringer Straße in Berlin wurde am Freitagabend ein dreifacher Raub verübt. Kurz vor 7 Uhr befanden sich viele Kunden im Schalterraum, unter ihnen auch ein jüngerer Mann, der anscheinend eine Postanweisung aufgeben wollte. Als die Reihe an ihn kam, griff er plötzlich durch das Schalterfenster nach einem Stapel von Geldscheinen. Einige konnten er fassen und damit flüchten. Ein Posthalter hatte den Raub beobachtet und eilte dem Räuber nach. Auf der Straße kam es zwischen beiden zu einem Ringkampf, in dessen Verlauf der Räuber den Beamten heftig in den Rücken biß. Vorübergehende Überwältigten den Räuber. Er wurde der Polizei übergeben. Den geraubten Gelbbetrag, dessen Höhe noch nicht festgestellt ist, hatte er unterwegs fortgeworfen. Er konnte nicht mehr gefunden werden. Der Räuber, namens Rohrmacher, ist 26 Jahre alt. Er ist Arbeitsloser und hat anscheinend keine feste Wohnung gehabt.

Ein berüchtigter Geldfälscher in Berlin verhaftet. Bei der Aushebung der Fälscherwerkstatt in der Friedrichstadt in Berlin gelang es der Kriminalpolizei, den Steinbruder Richard Pfister zu verhaften, der überführt wurde, als er eine Nachahmung polnischer 100-Floty-Noten entwarf. Durch die Festnahme ist es der Polizeibehörde gelungen, eines der berüchtigten Geldfälscher habhaft zu werden, der wegen Münzverbrechens und Fälschungen von Steuerbanderolen bereits eine mehrjährige Zuchthausstrafe hat verbüßen müssen. Pfister steht auch im Verdacht, die Fälschungen der 100-Rentenmarktscheine verübt zu haben, die im Juni v. J. in Berlin auftauchten. Die Nachahmung war so gut gelungen, daß eine ganze Reihe von Geschäftsleuten betrogen wurde. Der Verdacht richtete sich schon damals gegen Pfister, doch konnten ihm die Fälschungen damals nicht nachgewiesen werden.

Ein betriebsförmiger Fälscherm. Wie gemeldet wird, hat ein Wiener namens Josef Schner eine in jedem Fall leicht einbaubare Vorrichtung erfunden, die das unbedingte Öffnen des Schirmes schon wenige Meter nach dem Abprung gewährleistet. Schner führte das Modell vor Vertretern des Heeresministeriums und des Aeroklubs im Zirkus Rens in Wien vor. Die Versuche glückten ohne Ausnahme. Der Erfinder wird seine Versuche auf dem Flugplatz Aspern mit einem richtigen Fälscherm fortsetzen.

Der Selbstmord eines jungen Millionärs. In England erregt der Selbstmord des 25jährigen Millionärs Basil Wundt großes Aufsehen. Dem jungen Wundt, der als kleiner Angestellter Jahre lang ein bescheidenes Dasein fristete, fiel eines Tages plötzlich die Millionenerbschaft seines Großvaters zu. Es handelte sich immerhin um die hübsche Summe von 5 Millionen Mark. Der so plötzlich reich gewordene junge Mann verstand es, die riesige Geldsumme innerhalb weniger Monate auf Heller und Pfennig auszugeben. Als alles verubelt war, ging er als Autochauffeur nach Frankreich und schloß sich in einem Hotel in Nogan bei Bordeaux eine Kugel durch den Kopf.

Hausteinbruch bei Neapel. Ein eigenartiger Unglücksfall wird aus einer Ortschaft bei Neapel berichtet. Ein zweistöckiges Haus war über einer etwa 20 Meter hohen Erdbühne erbaut worden. Das Grottengebäude, das das Haus trug, stürzte mit dem gesamten Gebäude ein. Aber die Anzahl der Hausbewohner, die dem Einsturz zum Opfer fielen, ist noch nichts Genaues bekannt. Bis jetzt sind drei Schwerverletzte geborgen.

Die Opfer der Stürme im Schwarzen Meer. Aus Bukarest wird gemeldet: Im Schwarzen Meer herrschen seit einigen Tagen katastrophale Stürme, denen mehrere Dampfer und zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Der britische Liniendampfer „Wesfield“ strandete in der Nähe der türkischen Küste. Der britische Dampfer „Trevian“, der die S. D. S.-Route des getrandeten Schiffes auffing, versuchte, ihm zu Hilfe zu kommen, wurde aber während der Rettungsaktion selbst gegen eine Klippe geworfen. Beide Dampfer sind verloren. 14 Mann von der „Wesfield“, die über Bord gespült worden sind, ertranken. Schließlich vermochte der norwegische Dampfer „Rains“ zu Hilfe zu kommen und den Rest der Besatzung zu retten. Desgleichen strandete der deutsche Dampfer „Ceres“, der sich mit einer Geleitschiffahrt auf der Fahrt von Rostock nach Constanza befand. Mehrere Schiffe sind zu seiner Rettung ausgesandt. Trotz der Schwierigkeit der Rettungsarbeiten hält man die „Ceres“ nicht für verloren. Von verschiedenen Seiten des Schwarzen Meeres wird der Untergang einer großen Anzahl von Küstenfahrern und Seakern gemeldet.

Die nächsten Ozeanflüge. Aus New York wird berichtet: Gegenwärtig sind nicht weniger als ein halbes Dutzend Ozeanflüge von amerikanischer Seite für das Jahr 1931 bereits in Vorbereitung. Schon im Mai sollen zwei Flüge angetreten werden, die nach der Natur ihrer Vorbereitungen sich zu Wettrennen über den Ozean gestalten können, wenn auch die Ziele etwas auseinanderliegen. Der eine Flug soll nach Kopenhagen, der andere nach Budapest gehen. Die Maschine für den Flug nach Kopenhagen wird den Namen „Liberty“ tragen; vorbereitet wird dieser Flug von einem Deutsch-Amerikaner, dem Photographen Otto Hill, der zu seinem Piloten den aus Kopenhagen stammenden Kapitän Volker Voigts gewählt hat. Hill, beabsichtigt nach der glücklichen Durchführung des Kopenhagener Fluges auch Deutschland und insbesondere seiner Heimatstadt Gera einen Besuch abzustatten. — Der zweite, für den Mai geplante Ozeanflug ist schon seit vergangener Jahre in Vorbereitung. Es handelt sich um das Flugzeug „Gerechtigkeit für Ungarn“, das nach Budapest fliegen soll. Die Besatzung des Flugzeuges soll ausschließlich aus Ungarn bestehen, nämlich dem Kapitän Alexander Magyar und dem Piloten George Endres. Die Mittel für diesen Flug stammen von dem Fleischkonservenfabrikanten Colan und anderen in Amerika wohnenden Ungarn. Der Flug soll von Flint im Staat Michigan ausgehen.

Schöne Haut nur durch **Noxema-Creme** Dr. Schroeder's F268

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kell; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den abgesehenen Sachverhalt: J. G. Kell; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Dornau; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Dornau; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Dornau.

Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden

Ein Besuch

im
Residenz-Café und Restaurant
lohnt sich!

Die allgemeine Notlage berücksichtigend ver-
abreiche in bester Qual. wochentags bis 18 Uhr

Kaffee, Tee, Schokolade . . . 25
Kochen und Torten
Bier, Wein, Liköre

100 Zeitungen und Zeitschriften

00 jederzeit Konzert 00

Diners und Soupers
zu Mark 1.80 und 1.20

Samstag: **TANZ** bei verläng. Polizeistunde

Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft
Frauenverein v. Roten Kreuz f. Deutsche Übersee

veranstaltet einen

Unterhaltungsabend

Mittwoch, den 4. März 1931, abends 8 Uhr im kleinen
Kuchensaal.

Lichtbildvortrag, Musik, Gesang, lebende Bilder.
Künftl. Leitung: St. Generalintendant Tiefen.

Mitglieder 75 Pfennig (Mitgliedskarte)

Nichtmitglieder 1.50 Mark

Gäste willkommen.

Reinertrag ist für die Erhaltung der deutschen Schule
in Daresalam und für Ausrüstung der im Ausland
beschäftigten Schwestern bestimmt. F562

Autorisierte Werkstätte der Studebaker u. Co. Inc.
Amerikanische Autoreparatur



Karl Heinen

MAINZ Josefstraße 65

gegenüber der Josefskirche

Telephon 848 F19

Bekanntmachung.

Bei der Polizeiverwaltung ist im Dienstgebäude,
Friedrichstr. 25, ein Überfallkommando eingerichtet,
das nachts in der Zeit von 20-6 Uhr in ständiger
Bereitschaft ist und in Fällen dringender Gefahr bei
Angriffen auf Personen oder Eigentum durch den
Fernsprecher herbeigerufen werden kann. Soweit es
die Umstände gestatten, trifft das Kommando in kür-
zester Frist mittels Kraftwagen am Tatorte ein. Der
Hilfesuchende braucht nur, nachdem das bekannte
Zeichen des Selbstmordkommandos (beller Summer-
ton) ertönt ist, die Zahl 01 zu wählen, worauf sich der
Führer des Überfallkommandos meldet. Diesem ist
alsbald in ruhiger und deutlicher Form kurze Mit-
teilung zu machen. Grund des Hilferufes zu machen.
Die Mitteilung muß außerdem enthalten: Name des
Anrufenden, genaue Bezeichnung des Ortes, an dem
die polizeiliche Hilfe erforderlich ist, Straße, Haus-
nummer, Vorder- oder Hinterhaus, Stockwerk und
sonstige zweckdienliche Angaben. Je nach Lage des
Falles ist das Überfallkommando nach dem Anruf an
der Haustüre, an einem nach der Straße gelegenen
Fenster oder in unmittelbarer Nähe des Tatortes zu
erwarten.

Eine ähnliche Einrichtung befindet sich bei der
Stadt-Feuerwehr. Bei Bränden, Unglücksfällen und
Ereignissen, bei denen schnelle Hilfe durch die Feuer-
wehr notwendig ist, kann jederzeit durch den Fernruf
02 eine direkte Telefonverbindung mit der Feuer-
wehr hergestellt werden. Nachdem sich die Feuerwehr
gemeldet hat, hat der Anrufende ebenfalls seinen
Namen, genaue Bezeichnung der Brand- bzw. Un-
glücksstelle und kurze Mitteilung über den Anlaß des
Hilferufes anzugeben. Die Feuerwehr erscheint dann
mit größter Beschleunigung. Die Einrichtung der
Feuerwehr bleibt nebenbei bestehen.

Durch diese Maßnahmen wird der Bevölkerung
die Möglichkeit gegeben, die Polizei sowohl wie die
Feuerwehr in der denkbar einfachsten Weise direkt
und selbst bei Dunkelheit zu alarmieren.

Es wird aber darauf hingewiesen, daß von beiden
Einrichtungen im Interesse der Sache nur in drin-
genden Fällen Gebrauch gemacht werden darf. Miß-
bräuchliche Benutzung der Notrufe wird bestraft.
Außerdem werden bei mißbräuchlicher Alarmierung,
die durch die Entsendung der Hilfe entstandenen
Kosten eingezogen.

In den Telefonverzeichnissen für den Ortsver-
kehr ist in einer besonderen Einlage auf obige Not-
rufanschlüsse hingewiesen. Jedem Fernsprechein-
nehmer wird empfohlen diese Einlage an einer
augenfälligen Stelle in der Nähe des Fernsprech-
apparates aufzubewahren.

Wiesbaden, den 1. April 1930.

Die Polizeiverwaltung. Bez.: Frohheim.

Das
„Wiesbadener Tagblatt“

ist in

Dohheim

Direkt zu beziehen durch

folgende Ausgabestellen:

Jakob Kroth, Wilhelmstr. 2.

Philipp Seelbach, Wiesbadener Str. 54.

Anton Wohland, Wiesbadener Str. 27.

Ernst Dehner, Dohheim-Wiesb., Dohb. Str. 171.

Karl Hahn, Dohheim, Siedelung Alarntal

Str. 20.

Roos, Bäckerstr., Viebrücker Str. 18.

Siedelung Talheim

Richard Klein.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jeder-
seit entgegen.
Der Verlag.

Voranzeige!

Bayrischer Hof

(Bababräu) — Mauritiustplatz 1

Vom kommenden Montag bis Samstag:

Großes Babatorfest

Im Parterre dō Döbauer (Regimentskapelle)

Im ersten Stock die große Neuheit:

Die echte Negerkapelle aus Senegambien

Schlachtfest

wie bekannt

Es ladet freudl. ein **Jos. Schwarzmüller.**

Zurück zur Etage!

Hohe Ladenmieten — teure Dekorationen
kosten viel Geld!

Die Käufer müssen das mitbezahlen!

Bei mir nicht!

Die Ersparnisse lasse ich Ihnen zugute kommen.

**Ich hatte Gelegenheit einen großen Posten
Herren- und Knaben-Kleidung**
weit unter Preis zu erwerben!

Sie haben jetzt Gelegenheit, Ihren Bedarf
unglaublich billig einzudecken!

Nur einige Beispiele:

Elegante
Anzüge . . . von **17.-** an

Trenchcoats
blau und beige, mit
Oelfuch u. Futter, v. **25.-** an

Konfirmanden- u. Kommunion-
Anzüge **25.-** an
nur Kammgarn, von

Loden-Mäntel **19.-** an
Münchn. Fabrikat, v.

Blau
Gabardine-Mäntel
und **Slipons**
unglaublich billig.

Hosen, Windjacken

sowie sämtliche
Berufskleidung
zu Etage-Preisen.

Jede Stufe, die Sie steigen, bringt Ihnen Gewinn.

Kein Laden — keine Schaufenster
Unaufdringliche Bedienung.

Becher Kirchgasse 50
erster Stock

gegenüber Kaufhaus Blumenthal.

Ueber Mittag geöffnet!



Haus-Standuhren

direkt von der Spezial-Fabrik, ohne
Zwischenhandel, jetzt schon

von **RM. 55.-** an

Über 20000 zufriedene Kunden. Tausen-
de von Anerkennungs schreiben betr.
Preis und Qualität. Mehrjährige Garan-
tie. Angenehme Teilzahlung. Verlangen Sie
noch heute **kostenlos** meinen **neuest. Katalog**.
Achten Sie aber genau auf die bekannte Firma

E. Lauffer Spezial-Fabrik

moderner Hausstanduhren

Schwenningen a. N. (Schwarzw.)

Alleenstraße 38 und Zietenstraße 55

So urteilen meine Kunden: 24. 12. 29
Bin mit der Uhr sehr zufrieden und heute noch
erstaunt über den billigen Preis

F102 R Hauptwachtmeister

Wäsche- und Wollwaren-Verhandelsgehilfe
sucht tüchtigen **F78**

Betreter(in)

zum Verkauf an Private gegen hohe Provision. Anfr.
unter A. S. 73 an Rudolf Mosse, Augsburg.

Privatreisende

von bedeutender Bekleidfabrik für den Verkauf
ihrer Warenbestände (direkt an Private auf
Teilzahlung) gesucht. Verkaufstüchtigen Herren
und Damen ist eine hohe Verdienstmöglichkeit
geboten. Angeb. nur von fertigen Personen u.
A. C. 9474 durch Rudolf Mosse, Berlin SW 100

Laden

auch für Bürozwede gut geeignet, sowie

Lagerräume

für sofort zu vermieten.

Seidenreich & Co., Adolfsstraße 1.

- VERLOBUNGS-
- VERMÄHLUNGS-
- GEBURTS-

ANZEIGEN

IN BRIEF- UND KARTENFORM
IN WENIGEN STUNDEN

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI

WIESBADENER TAGBLATT

TAGBLATTTHAUS

FERNSPRECHER NR. 596 97

Kleine Anzeigen

Vertreter

2. Vertrieb v. Haus aus
e. autogeb. Artikels laut.
gut Eint. gesucht. Off. u.
R. M. 3751 an Baalstein
u. Bogler, Frankfurt/M.

20 M. tägl. u. mehr
verdienen fleiß.
Vertreter
durch den Ver-
trieb m. Ge-
brauchsartik. u.
Klebearten. Aus-
st. kostent. Erich Rötters,
Reinholdstr. 11, W.-Barmen.
Goebenstr. 288. F 15a

Oberursel (Taunus)

gr. mod. 2-Zim.-Wohn-
st. m. Küche, Bad, Ver-
nischen, Mies. Waller.
Bad. Heizung in Land-
haus am Wald, umg.
pon gr. Park. Schönste
sonnige Lage zu verm.
Näheres Wiesbaden,
Schützenstraße 4. Part.

Herrsch. Villen-Etage

ob. Oberursel, am Wald,
schöne Lage, gr. Park.
3 gr. Zimmer, Erker,
Ver. Badest. u. Zu-
behör. mit allem Komfort.
zu verm. Wiesbaden,
Schützenstraße 4. Part.

Bahnstr. 6, 54, 3 r.,
konn. möbl. 2im. zu verm.

2. Manjard, Kochs. a. v.
Ettlinger Str. 14, 1. Et.
Bücherei m. Kuchent.
u. Hofeinkauf zu verm.
Ettlinger Str. 14, 1. Et.

Auto-Wox
zu miet. gesucht, mögl.
Nähe Bahnhofstr.
Angeb. u. B. 111 an
den Tagbl.-Verlag.

Mba. 1.1 Drpt.-Enten.
1.2 schw. Stal. 1. Pegg.
Bahn. 1.1 m. R. Kan.
f. billig. Näh. Weiden-
burgstr. 10. 54. 1. Et.

Konfirm.-Anzug
dunkelblau, fast neu,
mittlere Größe, zu verm.
Dr. im Tagbl.-V. 28

Dunkelblauer

Konfirm.-Anzug
(Kamung.), mit 61. 94.
fast neu, billig zu verkaufen
Bücherstraße 44, 2. b. 54.

Gebrauchtes Violoncello
zu kaufen gesucht. Gustav
Edinghaus, Wiesb., Doh-
heim, Viebrücker Str. 70.
Telephon 28485.

Gebrauchsm.

PATENTE

Büro

Köchling

Wiesb., Bahnhofstr. 3.

Tele. Münsterpl. 32754

Schreibstube F 1 x

Doris Thiele (Tel.)

Marktstr. 32. (223c2)

Kraftvolle Geister,

mächtige Förderer des kindlichen Wachs-
tums, der körperlichen und geistigen
Entwicklung; unersetzliche Bausteine
für Knochen, Muskeln, Hirn und Nerven:
Phosphor, Kalk, Vitamine. Sie wirken un-
endlich segensreich in Gestalt des köstlich
schmeckenden, sahnigen Eier-Lebertrans
Ossin, eines Urquells der Lebenskraft.

RM 2.50

Kostproben gratis
in Apotheken
und Drogerien

J.E. Stroschein

Berlin SO 36



Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Runde der Meister.

Birmasens: FK. — SpBaa. Fürtth.
Frankfurt: Eintracht — Union Bödingen.
München: Bayern — Borussia Worms.
Mannheim: SV. Waldhof — SV. Karlsruhe.

Die Meisterschaftskämpfe in Süddeutschland beginnen sich mehr und mehr auf ein Duell Fürtth-Frankfurt-München auszuwirken. Diese drei Favoriten werden höchstwahrscheinlich die Punkte sammeln mit Erfolg fortsetzen, so daß die Lage noch wie vor unverändert bleiben dürfte, das heißt, Fürtth wird weiter mit 5 Punkten Vorsprung die Tabelle anführen, so daß erst die Rückspiele genannter Favoriten die eigentliche Entscheidung herbeiführen werden. Jedenfalls war die SpBaa. Fürtth bisher so gut, daß ihr auch ein Sieg in Birmasens gegen den FK. glücken dürfte, zumal der Saarmeister bislang nicht zu überzeugen vermochte. Noch weit fester müßten Bayern München bzw. Eintracht Frankfurt zu Hause gegen Borussia Worms und Union Bödingen in Front bleiben, da bekanntlich bereits die Vorreiter auf den Plätzen der letztgenannten für sich entscheiden konnten. Schließlich rechnet man noch den SV. Waldhof zu den morgigen Siegern, denn auch der SV. Karlsruhe hat sich nicht in dem erwarteten Maße durchgesetzt.

Trostrunde.

Gruppe Nordwest:

Wiesbaden: Sportverein — FK. Ddar.
Frankfurt: SV. Rot-Weiß — VfL. Neu-Isenburg!
Ludwigshafen: Phönix — Union Niederrad.
Saarbrücken: SV. — VfL. Saarau.

Die Lage bleibt nach wie vor ungeklärt. Zwar hat sich der VfL. Neu-Isenburg einen Vorsprung von zwei Punkten erkämpft, der aber schon morgen wieder nach einem leicht möglichen Sieg des SV. Rot-Weiß Frankfurt egalisiert sein kann. Eine Punkteteilung der beiden Konkurrenten läßt hingegen VfL. Saarbrücken und Phönix Ludwigshafen zugute, die wohl morgen ihre Spiele gegen Union Niederrad und VfL. Saarau gewinnen werden. Die Wiesbadener könnten also nur von einem Sieg über Rot-Weiß profitieren.

Sportverein Wiesbaden — FK. Ddar.

Der verlängerte SVW-Mannschaft bietet sich morgen weitere Gelegenheit, ihr anspruchsvolles Können unter Beweis zu stellen. Sie ist durch den Verlust des gesperrten Schulzener empfindlich geschwächt, aber sie mühte auch in der immer noch starken Aufstellung Wolff, Debus, Rauch, Kooch, Isenmann, Neumann, Wilsch, Rühl, Eberhardt, Briest und 2. Klein sämtlichen Anforderungen gerecht werden. Das Einspielen dieser Elf hat in den letzten Wochen derart rapide Fortschritte gemacht, daß das Fehlen des einen oder anderen Mannes nicht sofort fühlbar wird, nachdem doch so bewährte Kräfte wie Wolf, Schlotter, Zwins, Sed u. a. bereits seit Wochen in der Reserve tätig sind. Die Mannschaft in der heutigen Zusammenstellung hat sich ohne Rücksicht auf den Gegner weiter fortentwickelt zusammenzufinden und zu verbessern. Das ist der Hauptzweck dieser Trostrundenspiele für den SVW. Ein Sieg über den FK. Ddar, einer schnellen und technisch vorzüglichen Mannschaft, würde die Annahme über die zurückgewonnene Schlagkraft und Stabilität innerhalb der Wiesbadener Mannschaft nur noch weiter bestärken. Das Spiel beginnt um 3 Uhr auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße.

Gruppe Südost:

Die gleiche Runde wie am vergangenen Sonntag, nur mit dem Unterschied, daß die vor acht Tagen auswärtig spielenden Mannschaften ihre Gegner zu Hause erwarten. Es handelt sich um folgende Begegnungen:

SV. Fürtth — 1. FK. Nürnberg, Schwaben Augsburg — Riders Stuttgart, 1. FK. Borsheim — SV. Raftatt, Phönix Karlsruhe — 1860 München.
1. FK. Nürnberg, 1860 München und 1. FK. Borsheim sind erneut als Favoriten anzusehen. Angewiesen ist lediglich der Spelausgang in Augsburg.

Privatspiele: In Süddeutschland wie im Reich herrscht lebhafter Spielbetrieb. Mainz 1906 weilt bei Saar 1906 Saarbrücken, der HSV. Frankfurt begibt sich zum SK. Freiburg, Alemannia Worms empfängt Germania Brödingen, der argentinische Fußballmeister Club Gymnastica Escriba Da Plata trägt zwei Gesellschaftsspiele gegen eine Düsseldorf Stadtteil und gegen den Berliner Abteilungsmeister Tennis Borussia aus. — Ausland: Ein Länderspiel wird in Luxemburg zwischen einer einheimischen Elf und der B. Mannschaft von Belgien durchgeführt. In England steigt die mit großer Spannung erwartete 6. Pokalrunde.

Kreisliga Rhein-Main.

Hassia Bingen — SpBaa. Rombach, SpBaa. Kastel — Opel Rüsselsheim, VfL. Geisenheim — SV. Gonsenheim, SV. Kofheim — Olympia Weisenau, VfL. Weisenau — TSV. Raunheim.

Das erbitterte Ringen um die Führung und Meisterschaft wird morgen mit den vorentscheidenden Treffen Hassia Bingen — SpBaa. Rombach und SpBaa. Kastel — Opel Rüsselsheim fortgesetzt. Sicherlich steht der SpBaa. Kastel der schwerere Kampf bevor, denn die Rüsselsheimer werden die Hoffnung auf ein immer noch gutes Ende der diesjährigen Spiele nicht aufgegeben haben. Sie werden sicherlich in Kastel alles auf eine Karte setzen, denn nur ein Sieg kann sie dem Ziel näher bringen. Auch Hassia macht sich auf eine gehörige Kraftprobe gefaßt und darf sich bestimmt nicht den Luxus erlauben, mit 3, 4 oder mehr Ersatzleuten wie in den vergangenen Treffen anzutreten. Sicherlich ist Rombach nicht die stabile Elf, wie sie sich stets auf eigenem Boden vorgestellt hat, trotzdem muß mit ihr stark gerechnet werden, auch wenn sie für die Meisterschaft nicht mehr in Frage kommt. Bingen erzielte in Rombach ein 1:1, während die Kasteler in Rüsselsheim bekanntlich den vielbesprochenen 2:0-Sieg feiern konnten. Die übrigen Kämpfe gelten zumeist der Platzierung. So strebt der SV. Kofheim weiter nach einer Verbesserung der Position, aber auch der VfL. Weisenau will sich durch einen Sieg über den TSV. Raunheim aus der bewußten Gefährzone retten. Dagegen wird den weiterhin stark gefährdeten Gonsheimern in Geisenheim, speziell nach der schweren Niederlage des dortigen SV. in Kastel, jeglicher Punktgewinn verweigert bleiben. VfL. 1902 Biebrich, der mit der Zahl der absolvierten Spiele den übrigen Vereinen voraus ist, hat Spielfreude.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden.

SpBaa. Dohheim — SK. Kassau Wiesbaden, SV. Sonnenberg-Rambach — SpBaa. Wiesbaden.

Mit Mühe werden die beiden spielfreien Dohheimer Vereine SK. und SV. den morgigen Ergebnissen entgegenzusehen, denn morgen wird es sich entscheiden, ob die genannten Vereine allein oder mit dem SK. Kassau gemeinsam den Endkampf bestreiten. Es wird sicherlich dem SK. Kassau sehr schwer fallen, sich in Dohheim durchzusetzen, obwohl die SpBaa. durch die letzten 3. T. unerwartet hohen Niederlagen für den Titel nicht mehr in Frage kommt. Nur durch die restlosste Hingabe der Wiesbadener Elf können die begehrten Punkte von dort geholt werden. Spielvereinigung wird sich in Sonnenberg sehr vornehmen müssen, um an einer Niederlage vorbeizukommen.

Riders Wiesbaden — SVW. (Reserve). Dieses Treffen, das um 10.30 Uhr auf dem SpBaa-Sportplatz an der Lessingstraße stattfindet, führt die durch Soles (früher SVW.) und Schäfer (früher Germania) erheblich verstärkte Riders-Elf und die neu zusammengestellte SVW.-Reserve zusammen. Es ist umso mehr mit einem hochinteressanten Kampf zu rechnen, als die Spieler der Riders-Elf in der letzten Saison sehr erfolgreich waren.

Inten Kampf zu rechnen, als die Sportvereine mit einer, besten Ligaansprüche genügenden Kombination: Wilhelm; Köhler, Klein; Schlotter, Ammerbacher, Boppel, Maurer, Schnitter, Sed, Rau, Blau herauskommen werden.

Um 1.15 Uhr erwarten die SVW.-Junioren die gleiche Vertretung von Hanau 1893 auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße (vor dem Trostrundenspiel). Die Jugend ist spielfrei.

Handball D.T.

Meisterschaftsspiele: In Ridesheim wird das Entscheidungsspiel um die Abteilungsmeisterschaft Mittelrhein zwischen Polizei-SV. Frankfurt und T. V. Algenrodt ausgetragen. Der Sieger wird voraussichtlich auf den T. V. Herrnsheim stoßen.

Privatspiele: Eintracht Wiesbaden empfängt um 11 Uhr mit der zweiten Mannschaft auf Kleineldchen die 1. Elf des T. V. Winkel. Die 3. Mannschaft tritt um 10 Uhr auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße gegen Sportvereins 3. Garnitur an, während die 1. Mannschaft in Offenbach gegen den dortigen T. V. in die Schranken tritt. Der Wiesbadener Turnerbund begibt sich mit seiner 1. Herren- und seiner Damenhandballmannschaft nach Mainz, um gegen den T. V. 1817 zwei Wettspiele auszutragen. Die Hiesigen müssen schon starke Vertretungen auf die Beine bringen, um unliebsamen Aberrationen aus dem Wege zu gehen. — Weitere Spielabschlüsse Groß-Wiesbadener D.T.-Vereine wurden nicht gemeldet.

Radsport.

Schotagerennen in Breslau.

Bis zum Beginn des Sports wies die Jahrhunderthalle immer noch ziemlich Lücken auf. Altmeister Thomas hatte das Dreizehnerfeld auf die 146-Stundenreise geschickt. Unter Führung von Schön (Wiesbaden) wurde zunächst kein besonders schnelles Tempo gefahren; erst als Pijnenburg die Spitze übernahm, wurde die Fahrt schneller. Bis zu den hart umkämpften Sports blieb das Feld ziemlich ruhig, doch nach den Wertungen ging Reggini los, gefolgt von Tholmebeck, und schon hatten die beiden im Verein mit ihren Partnern dem übrigen Feld eine Runde abgenommen. Das war denn auch das Zeichen zu zahlreichen weiteren Vorstößen, die schließlich damit endeten, daß sechs Paare eine Runde vor den übrigen liegen. In der ersten Stunde waren insgesamt 43.200 Kilometer gefahren worden.

Nach Mitternacht gab es weitere Jagden, die schon mehr in eine „Kundenpielererei“ ausarteten. Der Stand war gegen 1 Uhr etwa folgender: 1. Ties/Tholmebeck 3 P., 2. Reggini/Braspenning 0 P. Eine Runde zurück: 3. Preuß/Reggier 11 P., 4. Krüger/Jurda 6 P., 5. Beiz/Faude 0 P. Zwei Runden zurück: 6. Pijnenburg/Schön 8 P., 7. Renard/Wähler 8 P., 8. Goebel/Dinale 6 P., 9. Knappe/Mader 5 P., 10. van Kempen/Rieger 3 P., 11. Thierbach/Siegel 3 P., 12. Hoffmann/Kurtz 0 P. Drei Runden zurück: 13. Junge/Macovski 2 P.

Boxen.

Zinndorf-Wiesbaden von Hainisch geschlagen.

Bei den Freitagshockkämpfen im Berliner ständigen Ring kam der Berliner Mittelgewichtler Seelig gegen Königlich-Preussig zu einem Punktsieg. Sodann folgten die beiden Hauptkämpfe, die über je 8 Runden gingen. Der deutsche Weltgewichtmeister Gustav Eder-Dortmund hatte gegen den Belgier Meutebroed wenig Mühe; Meutebroed wurde in der 3. Runde ausgezählt. Der deutsche Leichtgewichtsmeister Walter Hainisch-Mühlhausen zeigte sich dem schwächeren Wiesbadener Zinndorf überlegen und hatte besonders die 3. Runde klar für sich.

1931 kann mehr Geld verdient werden...

Im Kampf ums Geschäft kann nur siegen, wer am besten gerüstet ist. Untätigkeit bedeutet Verlust. Handeln ist heute erstes Erfordernis zur Besserung der Lage. Arbeiten Sie intensiver, indem Sie Ihren bisherigen Kunden den Vorteil einer schnelleren, zuverlässigeren Lieferung bieten. Die Überlegenheit Ihrer modernen Organisation wird Ihnen neue Kunden und größeren Verdienst bringen! Überall helfen die nach dem Wucht-Prinzip konstruierten Blitz Lastwagen klugen Geschäftsleuten den Gewinn steigern. Vielleicht auch Ihnen. Die „Transport Analyse“ wird es zeigen. Kostenlos und für Sie unverbindlich.

1 1/2 TONNER 3295 R
2400 ccm, 42 Zyl. Chassis
Chassis mit Führerhaus... RM 3745.-
Pritschenwagen ohne Plane RM 3995.-
Pritschenwagen mit Plane RM 4175.-
(fünffach bereit)

2 TONNER 4395 R
3500 ccm, 62 Zyl. Chassis
Chassis mit Führerhaus... RM 4845.-
Pritschenwagen ohne Plane RM 5195.-
Pritschenwagen mit Plane RM 5395.-
(siebenfach bereit)

PREISE AB WERK ROSSELSHEIM AM MAIN



ADAM OPEL A.G.

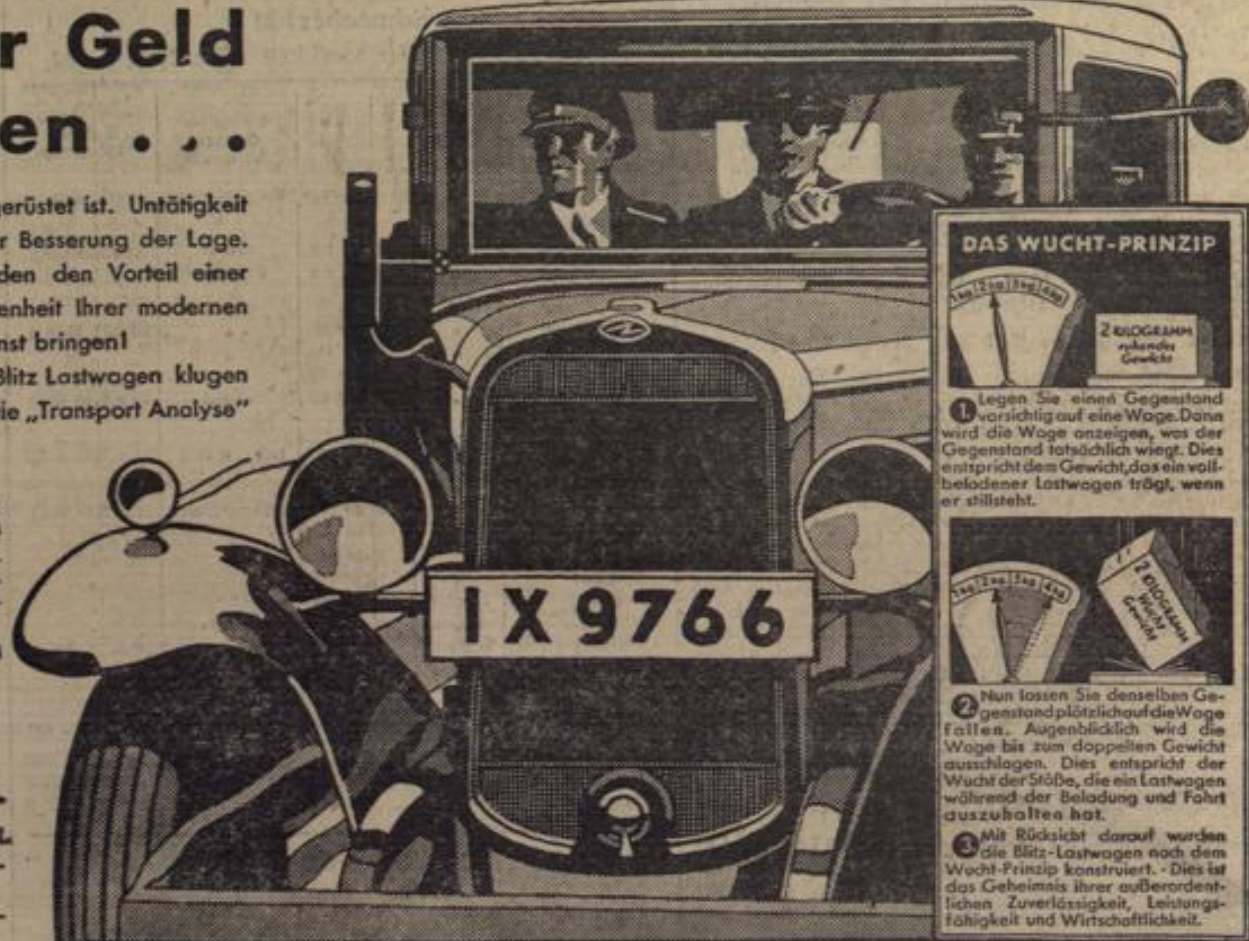
AN DIE ADAM OPEL A.G., ROSSELSHEIM A. M. 2 ABTEILUNG LASTWAGEN.

Sie senden Sie mir den angebotenen Katalog und das Formular für die Transport Analyse.

Name: _____ Wohnort: _____
Straße: _____ Geschäftszweig: _____

Stempel: _____

OPEL-HÄNDLER: OPEL-AUTOMOBILE-VERKAUFS-AKTIENGESellschaft, WIESBADEN, RHEIN-STRASSE 59, TELEFON: 22520.



DAS WUCHT-PRINZIP

1. Legen Sie einen Gegenstand vorsichtig auf eine Waage. Dann wird die Waage anzeigen, was der Gegenstand tatsächlich wiegt. Dies entspricht dem Gewicht, das ein vollbeladener Lastwagen trägt, wenn er stillsteht.

2. Nun lassen Sie denselben Gegenstand plötzlich auf die Waage fallen. Augenblicklich wird die Waage bis zum doppelten Gewicht ausschlagen. Dies entspricht der Wucht der Stöße, die ein Lastwagen während der Beladung und Fahrt auszuhalten hat.

3. Mit Rücksicht darauf wurden die Blitz-Lastwagen nach dem Wucht-Prinzip konstruiert. Dies ist das Geheimnis ihrer außerordentlichen Zuverlässigkeit, Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit.

Handball D. S. B.

Um den D. S. B. - Pokal:

Magdeburg: Mitteldeutschland — Balle, Hannover: Norddeutschland — Brandenburg.

Morgen werden die Kämpfe um den D. S. B. Pokal mit der Zwischenrunde fortgesetzt. Die Balle, die in der Vorrunde spielten, werden die Sachsen, die im ersten Gang die Schleier mit 7:5 ausschalten konnten, und die Berliner, die sich mit einem 11:9-Sieg über Süddeutschland im Rennen hielten, sind bei den Norddeutschen zu Gast, denen Westdeutschland bei der ersten Begegnung 5:3 unterlag. Mitteldeutschland trat auch im vorigen Jahr in der Zwischenrunde in Halle mit den Balle zusammen und schlug sie 8:3. Wenn auch die Spielstärke der Königsberger und Danziger Politzisten, die den Kern der baltischen Mannschaft bilden, sich inzwischen gehoben hat, so ist doch nicht anzunehmen, daß sie sich in fremder Umgebung gegen die mitteldeutsche Vertretung durchsetzen vermögen, in der die bekanntesten Spieler aus Halle, Leipzig, Dresden und Magdeburg stehen. Die Berliner sind in der Zwischenrunde noch nie auf die Norddeutschen gestiegen. Um so größer ist der Reiz des diesjährigen Treffens. Die Reichshauptstadt stützt sich auf die bewährte Elf ihres Polizeisportvereins, des deutschen Meisters, in der lediglich in Sturm und Läuferreihe einige Schönheitsfehler ausgeglichen sind. Die Norddeutschen verlassen sich in der Hauptsache auf die Politzisten von Hamburg und Hannover. Wir erwarten Mitteldeutschland und Berlin als Sieger und Endspielteilnehmer.

Süddeutsche Meisterschaft.

S. B. Waldhof — Polizei-S. B. Darmstadt.

Die übrigen Spiele wurden wegen Unspielbarkeit der Plätze abgesetzt. In Mannheim haben die hessischen Politzisten ihre Anwartschaft auf den zweiten Platz gegen den Rheingruppenmeister zu verteidigen, den sie zu Hause nur mit einem Tor Unterschied bezwingen konnten. Bei der geringen Zuverlässigkeit, die der süddeutsche Pokalmeister dieses Jahr an den Tag legte, ist keineswegs gewiß, daß er übermorgen zu einem Erfolg kommt.

In den Gruppen

Ist es ruhiger geworden. Theoretische Erörterungen treten in den Vorrunden. In allen Bezirken sind Beratungen über das zukünftige Spiel-System angelegt. Die Vereine von Mainz-Hessen treffen sich am 21. März in Frankfurt und arbeiten Vorschläge aus, die dem am 11. und 12. April in Mainz stattfindenden Bezirkskongress vorgelegt werden sollen. Aus diesem Grunde ist auch das Entscheidungsspiel um den Abstieg zwischen Hakoah Wiesbaden und Alemannia Worms vorläufig abgesetzt worden. Von der Gestaltung des neuen Spielsystems wird es abhängen, ob es überhaupt noch notwendig ist. Die Vereine der Gruppe Rhein haben bereits morgen in Mannheim. Die Bayern haben Beratungen nach München und Nürnberg einberufen. Auf dem Rhein geht es in der Gruppe Rhein nach mit einem Nachschuß weiter, in dem Rot-Weiß Darmstadt Aufschicht hat, gegen S. B. Frankfurt zu verlieren. In Bayern werden die gemeinsamen Kunden der Turner und Sportler fortgesetzt. Endlich will man auch hier den im gleichen Sinne gedachten Kämpfen um die Wiesbadener Stadtmeisterschaft

näher treten, deren gemeinsame Durchführung wir schon vor Wochen an dieser Stelle empfohlen haben. Die in Frage kommenden Vereine aus beiden Lagern haben jetzt ihre Zusätze gegeben, so daß vorbereitende Besprechungen in die Wege geleitet werden können. Sie sollen am Samstag, 7. März, abgehalten werden. Leider hat man schon viel Zeit ungenutzt verstreichen lassen, so daß einzelne Vereine für die nächsten Wochen und Monate ihre Sonntage bereits fast mit Privatplatzschlüssen befüllt haben. Von den noch zur Verfügung stehenden freien Terminen wird es in der Hauptsache abhängen, welche Art der Abwicklung gewählt werden kann. Eine regelrechte Runde wäre auf jeden Fall dem sehr unvollkommenen Pokalsystem vorzuziehen.

Um den Rhein-Main-Pokal:

Olympia Weidenau — S. B. 1913 Biebrich.

wiederholen das Vorschlußspiel, das am vorigen Sonntag dem schlechten Wetter zum Opfer fiel. Wir erwarten die Biebricher in Front.

In der Jugendklasse begegnen sich HSV 1905 Mainz und Siegfried im Verbandsspiel.

Freundschaftsspielen:

Sportverein Wiesbaden — F. R. 1902 Kreuznach.

Sportvereins Liga erwartet um 11.45 Uhr auf dem Reichsbahnplatz einen Vertreter des Rhein-Saar-Bezirks, der voriges Jahr zu den besten Mannschaften seines Gebietes gehörte, in dieser Saison aber auffallend wenig hervorgetreten ist. Wir hoffen, daß die Gäste nicht enttäuschen.

Sportvereins Reserven treten um 3 Uhr in Schierstein gegen HSV 1908 an; vorher (um 2 Uhr) spielen die Schiersteiner Damen gegen die 2. Damen des HSV 1905 Mainz. Sportvereins 3. Mannschaft hat um 10 Uhr auf dem Platz an der Frankfurter Straße die gleiche Vertretung der hiesigen Eintracht zu Gast. Die Kanuvereine Biebrich treten um 11 Uhr auf dem Polizeisportplatz gegen die Reserven des Polizei-S. B. an.

Bundesmeisterschaft der Reichsbahn:

Reichsbahn-TSV. Wiesbaden — Reichsbahn-TSV. Mainz.

Die Wiesbadener Eisenbahner nehmen in diesem Jahr an den Meisterschaftsspielen ihres Berufsverbandes teil, die morgen beginnen. Als ersten Gegner erwarten sie um 10.30 Uhr auf ihrem Platz ihre Mainzer Kollegen. In der Besetzung: Friedrich: Oppenhäuser, Diedmann; Dittmar, Reinhardt, Grenzschach; Ehard, Koch, Frik, Dorn, Doppel, halten wir sie für hart genug, um dieses Gesichtsfeld zu befechten. Da dem Bezirk, in dem die Wiesbadener spielen, außer Mainz auch Frankfurt, Darmstadt, Mannheim und Heidelberg zugehört sind, werden wir in den nächsten Wochen hier eine Reihe von Mannschaften kennen lernen, die bis jetzt noch keine Gelegenheit hatten, gegen andere einheimische Vereine zu kämpfen. Es ist zu wünschen, daß der Reichsbahn-TSV. Wiesbaden bei diesen Begegnungen besser abschnidet als bei den D. S. B. Verbandsspielen, wo er keine Vorbeeren ernten konnte.

Sport-Nachrichten.

Im Vereinsheim Turn- und Sportverein Eintracht, Hellmuthstraße 25, spricht Herr Turninspektor Philipp am Samstagabend 8.15 Uhr über „Der augenblickliche Stand der Leibesübungen“. Der jeden Turner und Sportler interessierende Vortrag ist kostenfrei.

Zum Beginn der Aufstiegsrunde in der 3. Gaupruppe empfängt der T. V. Breckenheim am Sonntag, 1. März, die 1. Handballmannschaft des T. V. Sulzbach.

Winter-Sport.

Die Wertung beim Skisprung.

Obwohl sich der Skisport in den letzten Jahren auch in unserer Gegend ungemein verbreitet hat, herrscht in der breiten Öffentlichkeit speziell über die Wertung beim Skispringen noch große Unklarheit. Vielfachen Wünschen entsprechend, fassen wir die bei der Sprungbewertung hauptsächlich beachteten Momente kurz zusammen: die beste Wertung erhält natürlich der vollgestandene Sprung, das heißt ein Sprung, bei dem der Läufer nach wieder gewonnenem Gleichgewicht den Auslauf erreicht hat. Alle weiteren Sprünge sind solche „mit Fall“. Diese Bezeichnung wendet man auch an, wenn der Läufer auf den Skiern gesessen oder mit den Händen den Boden berührt hat. Gestattet ist lediglich das Berühren des Bodens mit einer Hand, was sich selbstverständlich auf die Haltungsnote immer nachteilig auswirken wird. Denn für jeden Sprung ist eine Haltungs- und eine Weitennote maßgebend. Beim Fall wird die Summe der Haltungsnoten als Weitennote angesehen. Außerst wichtig für die Sprungbewertung ist die natürliche Stellung und schäufelartige Haltung des Starters. Kommt ein Läufer in allen seinen Sprüngen zu Fall, ist die Zuerkennung eines Einzelpreises natürlich nicht möglich. Die Notenberechnung wird bei 3 Sprüngen und ebenso vielen Kampfrichtern wie folgt vorgenommen:

Die Stille wird im besten Falle 3 mal 20 = 60 lauten, dazu kommt die Weitennote mit 20 für den weitest gestandenen Sprung, multipliziert mit 3, ergibt zusammen 120; bei 3 Sprüngen und 3 Kampfrichtern wäre also im Bestfalle die Note 360 zu erreichen. Hinzugefügt sei, daß für gestandene Sprünge in der Regel 20 bis 10 Punkte, für Sprünge mit Fall 10 bis 0 Punkte gegeben werden.

Eishockey: Vom Eishockey-Weltmeister Kanada (Manitoba-Universität) wird wieder einmal ein Bombenieg gemeldet. Die Amerikaner schlugen eine Mannschaft des EHC Davos mit 10:1 Toren. Die 1. Mannschaft des EHC Davos wurde in Prag von dem LTC 4:1 geschlagen. Vorher war dieselbe Vertretung im Berliner Sportpalast den Kefern des Berliner EC mit 13:1 überlegen gewesen. Dagegen schlug die Meistermannschaft des Berliner EC den Budapest EC knapp mit 1:0 und gab an die Davoser mit 2:1 ein Spiel ab.

Skisport: Außer Konkurrenz erreichte der Norweger S. Raud auf der neuen Solgenschanze in Davos mit einem gestandenen Sprung von 81 Meter einen neuen inoffiziellen Weltrekord. Der Norweger S. Raud holte sich den Titel eines amerikanischen Skimeisters. Polnischer Skimeister wurde der Tschede Barton vor dem Titelverleider Czech. In Schweden gewann A. Ostrad den Titel. — Der in Amerika weilende deutsche Skilehrer Rüdiger Kesselwang vermachte bei den Wettbewerben um den D. S. B. Pokal des amerikanischen Skiverbandes mit Sprüngen über 50 Meter hinter den Gebrüder Satre den 3. Platz zu belegen. — Bei den österreichischen Heeres-Skimeisterschaften gelang es Oberleutnant Rottel-Deutschland, im 15-Kilometer-Patrouillenlauf der Sonderklasse in 54:16 Min. vor weiteren 2 deutschen Läufern als Sieger durchs Ziel zu gehen. — Die berühmten Holmenkollen-Rennen bei Oslo wurden mit dem 50-Kilometer-Dauerlauf eingeleitet. 13 Läufer befanden sich am Start. Der Sieger der gleichen Konkurrenz bei den FIS-Rennen in Oberhof O. Steinen-Norwegen, gewann auch dieses Rennen in 3:47,5 Stunden. — Auf dem internationalen Ski-Kongress in Oberhof wurde u. a. beschlossen, die internationalen Skirennen 1931 mit Rücksicht auf die 3. Olympischen Winterspiele 1932 ausfallen zu lassen. Der Kongress 1933 wird nach Schweden verlegt werden. Ferner wurde die Teilnahme an den Olympischen Winterspielen in Amerika beschlossen.

Wandern.

Der Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. R.) veranstaltet am kommenden Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im Klublokal einen Vortrag von Lehrer Spang aus Mainz-Brehenheim über „Wanderfahrten durchs schöne Rheingebiet“ (mit Lichtbildern). — Am Sonntag, 8. März, findet die 3. Hauptwanderung: Oppenheim-Alten statt. Karten zur Gesellschaftsfahrt müssen bis spätestens Mittwoch in der Geschäftsstelle, Neugasse 17, bei Zingraff, angemeldet werden. Wanderprogramm bereits erhältlich.

Schneebericht

der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Ort	Wetter	Temperatur	Seitens Schneehöhe in cm (Reichweite)	Schneefall seit der Schneedecke	Sportmöglichkeiten
Taunus					
Al. Hirschberg	bewölkt	-2	55 cm	vereist	nur Skibei mäßig
Hollart, Jange	"	-1	27 cm	verharzt	"
Rhein					
Wollersdorf	"	-4	35 (2)	"	Skibei, Neb. g.
Gersfeld	"	-2	35 cm	"	"
Dammersfeld	"	-3	35 (2)	"	"
Reusberg	"	-4	60 (2)	vereist	Skibei, Neb. mäßig
Sogelberg					
Gehersdorf	"	-3	35 (7)	teilw. vereist	Skibei, Neb. mäßig
Schwarzwald					
Immergarten	"	3	40 cm	Vappt Schnee	Skibei, Neb. mäßig
Reutbad	Regen	4	30 cm	"	"
Wieser Höhe	"	3	30 cm	"	"
Ruhstein	"	2	140 cm	"	"
Trüben	bewölkt	3	70 cm	geföhrt	"
Tübingen	Regen	3	30 cm	Vappt Schnee	"
Rebberger Hof	bewölkt	-1	200 (6)	Ständiger	Skibei, Neb. g.
Schneidmühl	Regen	1	160 cm	Vappt Schnee	"
Sauerland					
Winterberg	bewölkt	-3	70 (2)	verharzt	Skibei, Neb. gut

Die fast allgemein eingetretene Verschlechterung der Sportmöglichkeiten dürfte zunächst zu einem Stillstand kommen.

Wasserstand des Rheins

am 28. Februar 1931.

Biebrich:	Bege: 1.65 m	geget: 1.60 m	gestern
Mainz:	0.89	"	0.80
Caub:	2.21	"	2.05
Rhein:	2.46	"	2.33

Herr Erikson und seine Segelschiffe.

In dem kleinen Hafen Marihamn auf den Ålän-Inseln lebt der Kapitän Gustaf Erikson, er unterhält dort ein sehr bescheidenes Bureau mit einem Buchhalter und einer Stenotypistin, und kein Aneingeweihter, der diese winzigen Räume betritt, wird auf den Gedanken kommen, daß hier die größte Segelschiffreederei der Welt zuhause ist. Segelschiffe sind ja bekanntlich sehr rar geworden. Küstenschoner gibt es zwar noch in Menge, aber die großen vollgetakelten Schiffe, die lange Reisen machen, muß man schon suchen. Kapitän Erikson jedoch verfügt über eine Flotte von nicht weniger als 20 großen Segelschiffen: neun Viermastbarken, ein Vollschiff, sechs Barken, zwei Barkentinen und zwei Schoner. Er hat diese Schiffe im Laufe der Zeit zusammen gekauft, und er hat sie wohl billig gekauft, da niemand sonst mehr darauf erspäht ist, Segelschiffreederei zu sein. Sein bestes Fahrzeug ist die Viermastbark „Herzogin Cecilie“, das ehemalige Schulschiff des Norddeutschen Lloyd.

Erikson ist ein Sonderling. Er hat eine echte Seemannslust auf dem Meer, war Schiffsjunge, Matrose, Koch, Steuermann, Kapitän, und seit 1918 ist er Reeder. Mit ganzer Liebe hängt er an der Segelschiffahrt. Wie hat er einen Dampfer betreten, es sei denn, daß er ihn zur Passage benutzt hat. Heute eine Segelschiffreederei dieses Ausmaßes zu unterhalten, ist ein gewaltiges Risiko. Aber Erikson trägt es. Einem englischen Interviewer gegenüber äußerte er: „Ich werde bestimmt niemals Dampfschiffreederei! Solange ich lebe, lasse ich meine Segler laufen. Mag sein, daß ich mich mit der Zeit von einigen trennen muß, aber ich tue, was ich kann, um sie alle in Fahrt zu halten. Nicht eines meiner Schiffe ist versichert. Wenn ich die hohen Versicherungsprämien bezahlen wollte, würde ich bald gezwungen sein, die Schiffe auf Abbruch zu verkaufen. Versicherer lobt sich hier nicht. Die Schiffe müssen lange Reisen in Ballast machen, um Frachten zu erlangen. So sind zurzeit fünf Viermäster nach Australien unterwegs, ohne Ladung. Ich hoffe, daß sie in einem australischen Hafen Beifracht erhalten werden. Fünf andere Schiffe befinden sich auf der Reise von Finnland nach Afrika; sie haben Vorräte geladen, und die Frachtfähigkeit dafür ist äußerst gering. Wenn die Schiffe nach Europa zurückkommen, inspiere ich sie selbst. Ich klettere in die Takelage und unterlege alles genau, ich lasse mir die Segel vorlegen und achte auch sehr auf den Koch, denn ich wünsche, daß meine Mannschaft gut verpflegt wird.“

Es ist eine Mischung von Geschäft und Sport, was Erikson betreibt. Manchmal ein teurer Sport. So ging der große Viermäster „Åland“ auf der ersten Reise, die er für Erikson machte, unter. Er scheiterte an der Küste von Neu-Kaledonien. Der Reeder schwört darauf, daß dieses Unglück nur seiner eigenen Dummheit zuzuschreiben sei, denn er hätte das Schiff nicht umtaufen dürfen, wie er es getan. Die „Åland“ war ehemals ein deutsches Schiff und hieß „Rens Ridders“. Es ist ein alter Seemannsaber glaube, daß umgetaufte Schiffe dem Untergang geweiht sind. Dieses einmal hat Erikson versucht, sich von dem Überglücken freizumachen. Der Verlust der „Åland“ jedoch bestimmte ihn, allen anderen Schiffen, die er ankauft, die ursprünglichen Namen zu belassen. Eine seiner Viermastbarken heißt „Pommern“, eine Bark heißt „Winterhude“. Die meisten anderen Segler tragen englische Namen.

Die „Herzogin Cecilie“ möchte Kapitän Erikson verkaufen. Aber es ist sehr schwer, Käufer zu finden. Eine englische Gesellschaft interessierte sich zwar für das Schiff, fand aber den Preis von 22 000 Pfund zu hoch. Dabei, so erklärt Erikson, hat die Viermastbark allein für 9000 Pfund Segel an Bord. Oft bekommt der Reeder Anfragen, ob er auf seinen Schiffen Passagiere mitnehme. Bis hier war das nicht der Fall. Erikson hat sich aber nun entschlossen, auf den beiden größten Seglern „Herzogin Cecilie“ und „Biting“ Einrichtungen für zehn bis zwölf Passagiere einzubauen. Wer Zeit hat, wird also in Zukunft mit der „Herzogin Cecilie“ nach Australien oder nach der Westküste von Südamerika segeln können. Sehr groß ist im Verhältnis die Zahl der jungen Leute, die sich an Bord der Eriksons-Schiffe zu Seemanns ausbilden lassen. Es kommt nicht selten vor, daß auf einem einzigen Schiff „Apprentices“ der verschiedensten Nationalitäten ihre erste Reise machen. Engländer, Deutsche, Schweden, Dänen, Holländer finden sich hier zusammen, denn Segelschiffe sind rar, und wer ein richtiger Seemann werden will, muß doch auf einem solchen Schiff gefahren haben. Erikson umgibt diese Leute nicht weniger als seine Segler. Er ist ein Unikum, und wenn die Tage des heute 58-jährigen einmal abgelaufen sein werden, dürfte das für die Segelschiffahrt nach Übersee ein rasches Ende bedeuten.

Schiffahrt.

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach den Westindischen Inseln (in Gemeinschaft mit der Reederei S. C. Horn, Hamburg): M. S. „Frieda Horn“ (Horn) 10. 3. D. „Geodalia“ (Dapag) 24. 3. M. S. „Therese Horn“ (Horn) 7. 4.
 Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Dapag/Vloed): D. „Areta“ (Dapag) 3. 3. M. S. „San Francisco“ (Dapag) 11. 3. D. „Effe“ (Vloed) 21. 3.
 Nach der Ostküste Südamerikas: D. „Adalia“ 3. 3. D. „Steigerwald“ 4. 3. D. „General San Martin“ 12. 3. D. „Bavaria“ 19. 3. D. „Koschitzia“ 21. 3. M. S. „Oris“ 8. 4.
 Nach Ostasien (Gemeinschaftsdienst Dapag/Vloed): M. S. „Friesland“ (Dapag) 23. 2. M. S. „Trade“ (Vloed) 4. 3. D. „Main“ (Vloed) 7. 3. M. S. „Duisburg“ 11. 3. D. „Hardenstein“ 14. 3. D. „Trier“ (Vloed) 18. 3.
 Nach Niederländisch-Indien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiff-Gesellschaft A. G., Hamburg, und der N. N. Niederländische Stoomvaart Maatschappij „Oceaan“): D. „Effen“ (Dapag) ab Rotterdam 3. 3. D. „Udermarl“ (Dapag) 11. 3. Ein Dampfer (Oceaan) 25. 3.
 Nach Australien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiff-Gesellschaft, Hamburg, des Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei Alfred Holt u. Co., Liverpool): Ein Dampfer (Dolt) 4. 3. M. S. „Magdeburg“ (Dapag) 14. 3.
 Nach Südamerika (Deutsch-Australische Dampfschiff-Gesellschaft A. G., Hamburg): D. „Raumburg“ 14. 3. D. „Hana“ 11. 4.
 Nach Westindien (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen, und der Reederei S. C. Horn, Hamburg): M. S. „Claus Horn“ (Horn) 23. 2. D. „Grünwald“ (Dapag) 7. 3.
 Nach der Westküste Südamerikas (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen): D. „Schwarzwal“ (Dapag) 5. 3. D. „Grandon“ (Roland) 7. 2.